

Nataša Mišković

Tito, Nehru, Chruščëv und der ungarische Volksaufstand 1956: Blockfreies Krisenmanagement im Kalten Krieg¹

1956 war ein Schlüsseljahr des Kalten Krieges. Am 25. Februar hielt der sowjetische Parteivorsitzende Nikita Sergeevič Chruščëv seine berühmte Geheimrede im Anschluss an den XX. Parteitag der KPdSU. Im Juni erreichten die Unruhen in den sowjetischen Satellitenstaaten Polen und Ungarn einen ersten Höhepunkt. Am 19. Juli unterzeichneten Jugoslawiens Präsident Josip Broz Tito, Indiens Premierminister Jawaharlal Nehru und Ägyptens Präsident Gamal Abdel Nasser die Erklärung von Brioni, die allgemein als Gründungsdokument der Blockfreienbewegung gilt. Eine Woche später nationalisierte Nasser den Suezkanal, ohne Nehru und Tito zu informieren. Im Oktober desselben Jahres griffen israelische, britische und französische Truppen ohne Wissen der Amerikaner Ägypten an, während in Ungarn die Rote Armee den Volksaufstand unter Führung von Imre Nagy blutig unterdrückte.

Beide Ereignisse, Suez und Ungarn, stellten die Unterzeichner der Erklärung von Brioni vor große Herausforderungen. Nasser brauchte dringend Unterstützung, um den Überfall der alten Kolonialmächte abzuwehren. Tito war auf komplexe Weise in die Ereignisse in Ungarn verwickelt: Chruščëv wollte das 1948 aus dem Verbund der moskautreuen Staaten ausgebrochene Land wieder in das ‚sozialistische Lager‘ integrieren und machte ihn zum Komplizen des zweiten sowjetischen Einmarschs, während die jugoslawischen Kommunisten den liberalen ungarischen Parteiflügel unter Imre Nagy unterstützten und die jugoslawische Botschaft in Budapest Imre Nagy und seiner Gruppe Asyl gewährte. Die Glaubwürdigkeit Titos, Nehrus und Nassers als Promotoren einer als aktive Neutralität verstandenen Blockfreiheit stand auf dem Spiel, und ihre bis kurz zuvor noch realistisch erscheinenden Hoffnungen auf Abrüstung und friedliche Koexistenz wurden durch die mit Waffengewalt durchgesetzte Politik der Großmächte zunichte gemacht. Beide Ereignisse sind historisch intensiv erforscht worden, jedoch nach Region getrennt in unterschiedlichen Fachbereichen oder im Rahmen von Überblicksdarstellungen zum Kalten Krieg.² Dieser Aufsatz vernetzt die jugoslawische,

¹ Ich danke Karl Kaser, Heiko Haumann, Dietmar Rothermund sowie den unbekanntenen Gutachtern für ihre wertvollen Hinweise.

² Zur Geschichte des Kalten Krieges siehe u.a. Tvrtko JAKOVINA, *Treća strana hladnog rata*. Zagreb 2011; Melvyn Paul LEFFLER / Odd Arne WESTAD (Hgg.), *The Cambridge History of the Cold War*, Cambridge 2010; John Lewis GADDIS, *Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte*. Aus dem Amerikanischen von Klaus Dieter Schmidt. München 2008 (Amerikanische Originalausgabe: *The Cold War. A New History*. New York 2007); Odd Arne WESTAD, *The Global Cold War. Third World Interventions and the Making of Our Times*. Cambridge 2007;

indische und sowjetische Außenpolitik unter dem Aspekt eines blockfreien Krisenmanagements während der Ungarnkrise 1956. Er ist als Fallstudie konzipiert, die das Zusammenspiel von Tito und Nehru in einem kritischen Moment ihrer Beziehung analysiert. Als solche fügt sie sich in den breiteren Rahmen meines Habilitationsprojektes ein, das die Dreiecksbeziehung der Gründer der Blockfreienbewegung, Tito, Nehru und Nasser, untersucht.³ Die Ungarn-Krise als dramatisches, kurz nach Brioni eskalierendes weltpolitisches Ereignis bietet sich besonders an, um die Qualität und Tragfähigkeit der Kooperation zwischen Tito und Nehru zu überprüfen. Der Artikel verknüpft die verschiedenen historiografischen Erzählstränge, um den Zusammenhang mit der frühen Blockfreienbewegung herzustellen. Im Fokus steht die Frage, weshalb Nehru Tito trotz dessen Standpunkt, die zweite sowjetische Invasion „als geringeres Übel“ gutzuheißen, vertraute und die heftige Kritik des indischen Unterhauses und der UNO-Vollversammlung in Kauf nahm. Ferner wird untersucht, wie die beiden Staatsmänner in der äußerst angespannten Weltlage ihren politischen Spielraum ausnutzten. Abgesehen vom individuell variierenden Spannungsfeld zwischen Pragmatismus und Idealismus wird deutlich, wie zentral die Qualität der persönlichen Beziehungen unter den Politikern war, welcher Stellenwert insbesondere dem gegenseitigen Vertrauen zukommt, und auch welche weitreichende Folgen Fähigkeit oder Versagen einzelner Politiker in einer hektischen Krisensituation haben. Der Text basiert auf meiner Forschungsarbeit im Belgrader „Muzej istorije Jugo-

Vladislav M. ZUBOK, *A Failed Empire: The Soviet Union in the Cold War from Stalin to Gorbachev*. Chapel Hill 2007; Bernd STÖVER: *Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947–1991*. München 2007; Aleksandr A. FURSENKO / Timothy J. NAFTALI, *Khrushchev's Cold War: The Inside Story of an American Adversary*. New York 2006; Darko BEKIĆ, *Jugoslavija u hladnom ratu. Odnosi s velikim silama 1949–1955*, Zagreb 1988. Zu Ungarn und Suez siehe u.a. Winfried HEINEMANN / Norbert WIGGERSHAUS (Hgg.), *Das internationale Krisenjahr 1956: Polen, Ungarn, Suez*. München 1999; sowie zu den einzelnen Ereignissen Fußnoten 41, 46, 47.

³ Die Dreiecksbeziehung von Tito, Nehru und Nasser wird im Sinne einer kulturhistorisch verstandenen Politikgeschichte und anknüpfend an Erkenntnisse der Postcolonial Studies lebensweltlich aus ihrer jeweils eigenen Perspektive analysiert. Die Untersuchung arbeitet mit den Nachlässen und Kabinettsakten der drei Staatsmänner, mit Zeitzeugen-Interviews und Feldforschung vor Ort (Belgrad, Kairo, New Delhi) sowie mit biografischem Material (Biografien, Memoiren von Wegbegleitern). Sie rekonstruiert die Dreiecksbeziehung auf mehreren Ebenen: 1. biografisch über die Erschließung der Bedingungen, unter denen die drei Staatsmänner politisiert wurden und ihre Wirkung entfalteten, 2. wirkungs- und erinnerungsgeschichtlich über die Erforschung der Bedeutung, die ihr gemeinsames Projekt in ihren Herkunftsländern bis heute entfaltet, 3. politik- und diplomatiegeschichtlich über die Analyse wichtiger Themen und Ereignisse ihrer Zusammenarbeit, 4. lebensweltlich über die Rekonstruktion der Bedingungen, unter denen ihre Treffen und Kontakte stattfanden. Nataša MIŠKOVIĆ, *Freedom and Friendship: Tito, Nehru, Nasser and the Non-Aligned Movement* (in Vorbereitung); DIES., *Wer erfand die Blockfreiheit? Überlegungen zur Verknüpfung von Osteuropäischer und Globalgeschichte*, in: Julia OBERTREIS und Martin AUST, *Osteuropäische Geschichte und Globalgeschichte*. Stuttgart 2013; DIES., Harald FISCHERTINÉ, Nada BOŠKOVSKA (Hgg.), *Delhi – Bandung – Belgrade: Non-Alignment between Afro-Asian Solidarity and the Cold War*. London (im Erscheinen); Heiko HAUMANN, *Lebenswelten und Geschichte*. Wien, Köln, Weimar 2012; Barbara STOLLBERG-RILINGER (Hg.), *Was heisst Kulturgeschichte des Politischen?* *Zeitschrift für historische Forschung* (Beiheft 35, 2005); Ute FREVERT (Hg.), *Neue Politikgeschichte: Perspektiven einer historischen Politikforschung*. Frankfurt am Main 2005; Dipesh CHAKRABARTY, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*. Princeton 2000; Birgit SCHÄBLER (Hg.), *Area Studies und die Welt: Weltregionen und neue Globalgeschichte*. Wien 2007.

slavije' (MIJ) und im ‚Nehru Memorial Museum and Library' (NMML) in New Delhi sowie auf Quelleneditionen zu Titos und Nehrus Werk.⁴

Der Artikel ist in drei Abschnitte aufgeteilt. Der erste Abschnitt behandelt die Entstehung der Blockfreienpolitik Jugoslawiens und Indiens im Zusammenhang mit Chruščëvs Destalinisierungspolitik. Hier wird erstens dem Begriff der friedlichen Koexistenz und seiner asiatischen Entsprechung, der ‚Panchsheel', in seiner Bedeutung für die sozialistische und die antikoloniale Bewegung nachgegangen, und zweitens die Erklärung von Brioni als Versuchsballon der zukünftigen Blockfreien dargestellt, um Chruščëvs Ernsthaftigkeit zu testen. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Ungarn und dessen gescheitertem ‚Dritten Weg'. Dabei wird detailliert auf die jugoslawischen Verwicklungen und Nehrus Betroffenheit eingegangen. Der dritte Abschnitt analysiert schließlich anhand von Titos und Nehrus Korrespondenz deren Krisenmanagement während der sowjetischen Militärintervention und im Zusammenhang mit der Verhaftung Imre Nagys.

I. Chruščëv und die Gründung der Blockfreien

Nehru, Tito, Chruščëv und die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz

Als mit Stalins Tod im März 1953 die mächtigste Figur der Nachkriegsordnung entfiel, brach innerhalb der sowjetischen Parteiführung ein Machtkampf aus, den die internationale Politik sorgfältig beobachtete, wenn auch nicht durchblickte: Wie in einem Schachspiel brauchten die überlebenden Figuren Zeit, ihre Strategien zu überdenken und sich in Position zu bringen. Nikita Chruščëv, der sich im Lauf des Sommers als neuer Parteichef durchsetzte, kündigte bereits Ende Juni 1953 einen ‚Neuen Kurs' an, konzentrierte sich dann aber zunächst auf die Konsolidierung seiner Machtbasis in der KPdSU und in den Ländern des sogenannten

⁴ Titos Nachlass befindet sich heute im Belgrader ‚Arhiv Jugoslavije' (AJ), wohin er nach der Regelung der Besitzfrage im Zusammenhang mit der Auflösung Jugoslawiens vor wenigen Jahren aus dem ‚Muzej istorije Jugoslavije' überführt worden war. Ungarn gilt unter indischen Historikern und Politikern als Ansatzpunkt für Kritik an Nehrus Außenpolitik. Der Quellenzugang ist jedoch eingeschränkt, weil die für die Aufarbeitung der indischen Außenpolitik zentralen Nachlässe von Jawaharlal Nehru (ab 1946) und V.K. Krishna Menon gesperrt sind. Die ‚Jawaharlal Nehru Memorial Foundation' unter dem Vorsitz von Sonia Gandhi publiziert Nehrus Schriften in der bisher 46-bändigen Edition ‚Selected Works of Jawaharlal Nehru' (SWJN), die derzeit (Februar 2013) im Jahr 1959 angelangt ist (Nehru starb 1964). Obwohl insbesondere die jüngsten Bände Nehrus Schriften sehr dicht wiedergeben, fehlt die Seite der Adressaten fast vollständig und wird nur punktuell in Fußnoten rezipiert. Das ‚Nehru Memorial Museum and Library' (NMML) und die ‚National Archives' beherbergen die wichtigsten beiden Archive zur neuesten indischen Geschichte. Viele Bestände sind jedoch gesperrt. Das NMML hat in den letzten Jahren einige wichtige Kollektionen der Forschung geöffnet, insbesondere die Akten von Nehrus Sekretär M.O. Mathai, seiner Schwester Vijaya Lakshmi Pandit, sowie des Staatssekretärs für Äußeres Subimal Dutt.

„sozialistischen Lagers“. Die ideologischen Richtungskämpfe innerhalb der KPdSU knüpften an eine alte Auseinandersetzung zwischen Lenin und Stalin in den 1920er Jahren an, wie die Weltrevolution zu bewerkstelligen sei: ob es genüge, dass sich die Arbeiterklasse mit den unterdrückten Kolonialvölkern verbünde (Stalin), oder ob es zum Erfolg des Unternehmens der Zusammenarbeit mit der nationalistischen Opposition in aller Welt bedürfe (Lenin). Chruščëv sah in der leninistischen Position die bessere Strategie, um den Kalten Krieg zu gewinnen.⁵

Die Richtungskämpfe in der sowjetischen Parteispitze waren Gegenstand zahlreicher bilateraler Gespräche jener Zeit. Als die Vorsitzende der UNO-Generalversammlung, Vijaya Lakshmi Pandit, im Juli 1954 nach Jugoslawien reiste, nutzte sie die Gelegenheit, um Titos Meinung zur Lage in Osteuropa in Erfahrung zu bringen. Tito hatte sich aufgrund des Siegs seiner Partisanentruppen 1945 und seines Bruchs mit Stalin 1948 außerhalb des sozialistischen Blocks großen Respekt erworben. Er scheute sich nicht, sein Spezialwissen um die Funktionsweise des sowjetischen Machtapparates zur Förderung der jugoslawischen Interessen einzusetzen. Frau Pandit, die Schwester des indischen Premierministers Jawaharlal Nehru, berichtete in Indien über ihr Gespräch mit dem jugoslawischen Präsidenten:

„Ich bat um Titos Ansichten über die gegenwärtige Außenpolitik der Sowjetunion. Er sagte, die hauptsächliche Veränderung seit Stalins Tod sei eine taktische; an den Zielen habe sich nichts geändert. Er sagte, diese sei durch die wachsende Stärke des Westens und die Angst bedingt, die USA könnten, in einem schlecht beratenen Moment, einen ‚Präventivkrieg‘ starten. — Er wiederholte, der Druck auf sein Land sei nach wie vor beträchtlich und es brauche sowohl Mut wie eine gute seelische Verfassung, um damit klar zu kommen. Er gab zu, dass von den beiden [Supermächten] Amerika gegenwärtig die größere Bedrohung für die Welt sei als die Sowjetunion, warnte jedoch ausdrücklich, Indien dürfe nicht vergessen, dass Expansion im Wesen des Sowjetkommunismus angelegt sei.“⁶

Laut Tito ging demnach von den USA latent Kriegsgefahr aus, doch war die UdSSR angesichts ihres Zieles, den Weltkommunismus durchzusetzen, grundsätzlich auf Expansion angelegt. Ein knappes Jahr später — und gut einen Monat nach der Unterzeichnung des Warschauer Paktes vom 15. April 1955, der die Länder des sozialistischen Lagers in einem kollektiven Verteidigungspakt an die Sowjetunion band — besuchte der sowjetische Parteisekre-

⁵ Vijay PRASHAD, *The Darker Nations. A People's History of the Third World*. New York, London 2007, 20f.; Nataša MIŠKOVIĆ, Introduction, in *DIES. / FISCHER-TINÉ / BOŠKOVSKA*, 2f.; Andreas HILGER, Sowjetunion, Staatssozialismus und Dritte Welt, 1945–1991. Einleitung, in: *DERS. (Hg.), Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945–1991*. München 2009, 7–17, hier 7f.

⁶ Rede von Vijaya Lakshmi PANDIT über ihre Eindrücke nach ihrem Besuch Jugoslawiens, 23. Juli 1954, in ihrer Position als Präsidentin der UNO-Generalversammlung. NMML: Papers of Vijaya Lakshmi Pandit, III Installment, Speeches No. 9. Alle Übersetzungen aus dem Englischen und dem Serbokroatischen von der Autorin.

tär Chruščëv Jugoslawien. Der Besuch war eine politische Sensation, die von der Begrüßungsrede auf dem Belgrader Flughafen noch übertroffen wurde: Chruščëv entschuldigte sich für Stalins Verurteilung der jugoslawischen Kommunisten und übernahm die Verantwortung für deren Ausschluss aus der Kominform vom Juni 1948.

Im November desselben Jahres 1955 reiste der sowjetische Parteichef gemeinsam mit Ministerpräsident Nikolaj A. Bulganin nach Indien.⁷ Auch dieser Besuch war politisch von höchster Bedeutung, zeugte er doch vom sowjetischen Wunsch, erstmals mit einem nicht-kommunistischen, blockfreien Staat Asiens zusammenzuarbeiten.⁸ Premierminister Nehru hatte den Sowjets wegen seines Bestehens auf der indischen Mitgliedschaft im britischen Commonwealth lange als Anhänger des Westblocks gegolten, doch während des Korea-Kriegs bewies er seine eigenständige außenpolitische Rolle, und er anerkannte als einer der Ersten die kommunistische Regierung Chinas. Nehru verstand Indien als regionale asiatische Großmacht und legte Wert darauf, sich rasch mit dem unberechenbaren nördlichen Nachbarn und Rivalen zu arrangieren. Die asiatische Einigkeit beschwörend, hatte er am 29. April 1954 mit Maos Außenminister Zhou En-lai ein Abkommen über die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz abgeschlossen. Die ‚Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz‘, häufig auch mit dem Sanskrit-Wort ‚Panchsheel‘ bezeichnet, lehnen sich an ein ursprünglich buddhistisches Konzept von fünf Verhaltensregeln an, vergleichbar mit den zehn Geboten des Alten Testaments.⁹ Nehru und Zhou hatten daraus ein Konzept für das Zusammenleben der dekolonisierten Länder Asiens jenseits des überwunden geglaubten Imperialismus der Kolonialmächte entwickelt, das folgende Punkte umfasste:

1. Gegenseitige Respektierung der Souveränität und Integrität
2. Nicht-Angriff
3. Gegenseitiger Respekt und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Staates
4. Förderung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene
5. Förderung der friedlichen Koexistenz auf bilateraler und internationaler Ebene.

Die Panchsheel bildete bekanntlich die Basis der Deklaration von Bandung, einer Stadt auf der indonesischen Insel Java, in der die jungen, unabhängigen Länder Asiens und Afrikas

⁷ Nehru hatte Moskau im Juni 1955 besucht, im Rahmen einer großen Reise durch Osteuropa, die ihn anschließend auch erstmals nach Jugoslawien führte. In den 1920er Jahren war er mit seinem Vater bereits einmal in der Sowjetunion gewesen.

⁸ Strogo poverljivo: Informacije o Indiji (juli 1955–juli 1956), 4. Državni sekretarijat za inostrane poslove, juli 1956. godine. AJ, Titov fond, KPR I–3–c, sowie JAWAHARLAL NEHRU MEMORIAL FUND (Hg.), Selected Works of Jawaharlal Nehru, Second Series, Band 34. New Delhi 2006, 297 (im Folgenden abgekürzt mit SWJN, Bandnummer, Seitenzahl).

⁹ Diese sind: nicht töten, nicht stehlen, keine sexuellen Abweichungen, nicht lügen, einen klaren Geist behalten.

auf Einladung Ahmed Sukarnos im April 1955 ihre Einheit demonstrierten. Sukarno hatte 1945 sein politisches Manifest der nationalen Einheit ‚Manipol Usdek‘ auf die Panchsheel abgestützt und zielte auf einen Ausgleich zwischen Nationalismus, Kommunismus und Islam.¹⁰ Der konzeptuelle Schirm des Panchsheel sollte damit Sozialisten, Nationalisten und Religiöse integrieren — andererseits hatten fast alle Exponenten asiatischer Unabhängigkeitsbewegungen eine marxistische Ausbildung erhalten.¹¹ Auch Nehru als einer der Hauptsponsoren von Bandung war sich bewusst, dass bereits Stalin in den 1920er Jahren den Begriff der friedlichen Koexistenz gebraucht hatte.¹² Er legte großen Wert darauf, die buddhistischen Wurzeln des Panchsheel zu betonen, um seine Variante des Konzepts vom leninistisch-stalinistischen Verständnis friedlicher Koexistenz abzugrenzen. Damit, und im festen Glauben an die asiatische Solidarität nach der Unabhängigkeit von den Kolonialmächten meinte er ein Rezept gefunden zu haben, um China unter Kontrolle zu halten. In seiner selbstbewussten Geradlinigkeit verkannte er jedoch, dass Zhou und Mao die Panchsheel als Mittel zum Zweck der Beförderung chinesischer Vormacht verstanden, und nicht, wie er selbst, in gandhianischer Tradition beim Wort.¹³

Den Besuch der sowjetischen Führer in New Delhi wertete Nehru als großen außenpolitischen Erfolg. Ein halbes Jahr nach Bandung verband er die beschwörenden Worte seiner sowjetischen Gäste zu Völkerfreundschaft und friedlicher Koexistenz mit der Hoffnung, sie würden seine Bemühungen zum Erhalt des Weltfriedens ernst nehmen. In seiner auf Hindi gehaltenen öffentlichen Rede zu Ehren Chruščëvs und Bulganins in Delhi am 19. November 1955 erläuterte er dem heimischen Publikum seine Außenpolitik wie folgt:

¹⁰ Siehe dazu Adrian VICKERS, Sukarno. Vortragsmanuskript zur Tagung „The Afro-Asian World, 1945–1975“, Concordia University und McGill University, Montreal, 23.–24. März 2012, 3, 6f. Siehe auch DERS., *A History of Modern Indonesia*. Cambridge 2005.

¹¹ VICKERS, Sukarno, 5.

¹² Stalin gebrauchte den Terminus in den 1920er Jahren explizit; Nehru hielt in seinen Notizen von der Bandung-Konferenz fest, dass die Panchsheel von Stalins Verständnis abgegrenzt werden müsse. Notes of Jawaharlal Nehru during Afro-Asian Conference 1955. NMML, Subimal Dutt Papers, Speeches and Writings by Others, file 2, fol. 46.

¹³ Für seine Fehleinschätzung Chinas sollte Nehru teuer bezahlen: Das Zhou-Nehru-Abkommen wurde zur Grundlage für die Missverständnisse, die in den folgenden zehn Jahren zum Scheitern der indischen China-Politik und zur Niederlage im 1962 eskalierenden Grenzkonflikt mit China führen sollten. Jayantanuja BANDYOPADHAYA, *The Making of India's Foreign Policy: Determinants, Institutions, Processes and Personalities*. New Delhi etc. ³2003, 231–240; Odd Arne WESTAD, *Restless Empire: China and the World since 1750*. London 2012; CHEN Jian, *Bridging Revolution and Decolonization: The ‚Bandung Discourse‘ in China's Early Cold War Experience*, in: Christopher E. GOSCHA / Christian F. OSTERMANN (Hgg.), *Connecting Histories: Decolonization and the Cold War in South East Asia, 1945–1962*. Washington, Stanford 2009, 137–171, hier 152–154.; CHEN Jian, *Mao's China and the Cold War*. Chapel Hill 2001. Zu den sowjetisch-chinesischen Beziehungen siehe Lorenz LÜTHI, *The Sino-Soviet Split. Cold War in the Communist World*, Princeton. Oxford 2008. In der indischen Historiografie fehlt wegen der Sperrung relevanter Akten nach wie vor eine umfassende Aufarbeitung des indo-chinesischen Grenzkonflikts. Dagegen haben ehemalige Diplomaten ihre Erinnerungen und Tagebücher veröffentlicht. Stellvertretend sei genannt: K. NATWAR SINGH, *My China Diary 1956–1988*. New Delhi 2009. Die jugoslawischen sowie chinesische und teilweise indische Dokumente zur Frage verwendet Jovan ČAVOŠKI, *Jugoslavija i kinesko-indijski konflikt 1959–1962*. Belgrad 2009.

„Ich bin sicher, Sie erinnern sich an die Lektionen unseres großen Führers, Mahatma Gandhi, und wie er Freundschaft, Kooperation und Einheit betonte. Er ging so weit zu sagen, wir sollten sogar zu unseren Feinden freundlich zu sein versuchen, jedoch ohne ihrem Druck oder der Angst nachzugeben. Das ist ein Prinzip, das in unserer heutigen Welt wichtiger geworden ist denn je. (...)

Wenn wir heute beanspruchen, freundschaftliche Beziehungen zur ganzen Welt zu pflegen, dann ist es offensichtlich, dass unsere erste Pflicht die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu unseren unmittelbaren Nachbarn ist. In diesem Zusammenhang haben wir ein Abkommen mit China geschlossen, das einige unserer Probleme lösen konnte. Das Prinzip der *Panch Shila*, auf das wir uns einigten, gewinnt zunehmend breitere Anerkennung. Herr Bulganin hat soeben darauf angespielt. Deren fundamentale Prinzipien sind Nichteinmischung in die jeweiligen inneren Angelegenheiten, Nicht-Angriff, gegenseitige Harmonie und Toleranz sowie Freundschaft untereinander. Dieses Konzept haben an der Bandung-Konferenz fast dreißig Nationen unterzeichnet. Ich bin sehr glücklich, dass ein Staat wie die Sowjetunion sie ebenfalls anerkennt und bin überzeugt, wenn die Welt diesen Prinzipien folgt, wären fast alle Probleme gelöst: Die Wurzel der Konflikte zwischen Staaten wäre geschwächt.“¹⁴

Nehru war demzufolge Ende 1955 geneigt, Chruščëv Vertrauen zu schenken und zumindest nach außen so zu tun, als gäbe es keinen Unterschied in der Definition von friedlicher Koexistenz zwischen Indien und der Sowjetunion. Über das Verhalten der Westmächte war er dagegen höchst irritiert: Die Amerikaner hatten dem indischen Erzrivalen Pakistan militärische Unterstützung zugesichert, während sie diese Nehrus arabischem Verbündeten Gamal Abdel Nasser verweigerten.¹⁵ Zur Zeit des sowjetischen Besuchs in Indien trafen sich zudem gerade Briten, Pakistaner, Türken und Iraner zwecks Unterzeichnung eines Verteidigungsbündnisses in Bagdad. Nehrus Interesse an der Beziehung zu Tito schöpfte sich nicht zuletzt aus der Notwendigkeit, einen kompetenten Berater zum Umgang mit der Sowjetunion zu gewinnen.¹⁶

¹⁴ Towards stronger bonds of friendship. Speech at a civic reception at Ramlila Maidan in honour of Nikolai Aleksandrovich Bulganin, the Soviet Prime Minister, and Nikita Sergiyevich Khrushchev, the First Secretary of the Communist Party of the Soviet Union, Delhi, 19 November 1955. NMML, All India Radio tapes. Original in Hindi, auf Englisch übersetzt und publiziert in SWJN 31, 299f.

¹⁵ Nehru war ein häufiger Gast in Ägypten und nahm Nasser nach der Machtergreifung der Freien Offiziere 1952 unter seine Fittiche: In Bandung hatte der Ägypter als Nehrus „special guest“ seinen ersten internationalen Auftritt. Nasser sah Ägypten durch das aufrüstende Israel bedroht. Die amerikanischen Bedingungen für Waffenlieferungen liefen auf einen NATO-Beitritt hinaus und waren daher für Nasser unakzeptabel. Mithilfe chinesischer und jugoslawischer Vermittlung kaufte er seine Waffen danach in der Tschechoslowakei. Kontakte Ägyptens zu sozialistischen Staaten zwecks Waffenkauf waren allerdings schon unter der Vorgängerregierung angebahnt worden. Mohammed Hassanein HEIKAL, *Das Kairo-Dossier*. Aus den Geheimpapieren des Gamal Abdel Nasser. Wien, München, Zürich 1972, 36–72; Guy LARON, *Cutting the Gordian Knot: The Post WWII Egyptian Quest for Arms and the 1955 Czechoslovak Arms Deal*, *SWIHP Working Paper* 55, Washington 2007.

¹⁶ Bei aller Bewunderung für die Errungenschaften der Sowjetunion hatte Nehru Mühe, in den eigenen Reihen geeignete Leute für diese Aufgabe zu finden. Er hatte zunächst seine Schwester V.L. Pandit als Botschafterin nach Moskau entsandt, die dort nicht zurecht kam und kein einziges Mal von Stalin empfangen wurde — sie hatte nicht darum ersucht. Vor diesem Hintergrund ist auch Pandits Interesse an den jugoslawischen UNO-Delegierten zu verstehen, die ihr durch ihre Vertrautheit mit der Moskauer Politik auffielen.

Jugoslawien fand sich infolge der totalen Isolation durch die Mitgliedsstaaten der Kominform nach 1948 in massiven politischen, militärischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, und Titos Regierung war gezwungen, die Hilfe des Westens zu suchen.¹⁷ Die Regierungen in Washington und London hielten den Bruch zwischen Tito und Stalin zunächst für einen strategischen Schachzug, besonders, da Jugoslawien erst 1947 die Teilnahme am Marshall-Plan abgelehnt hatte. Nach einigem Zögern beschlossen die USA, Jugoslawien als Modell eines sozialistischen Landes außerhalb des Ostblocks aufzubauen und dem Land substantielle Kredite zu gewähren. Militärisch-strategisch sollte Jugoslawien mittelfristig in die NATO eingebunden werden. Mit diesem Ziel unterzeichnete Tito wenige Tage vor Stalins Tod in Ankara den eigens vorbereiteten Balkanbund mit den NATO-Mitgliedern Griechenland und Türkei. Der Bund geriet zur Totgeburt, weil kurz darauf die türkisch-griechischen Spannungen wegen der Zypernfrage eskalierten. Da aber Informationen über den von den Westmächten angestrebten Bagdad-Pakt bereits bekannt waren, rief Jugoslawiens Beitritt in Indien wie auch anderswo einiges Befremden hervor. Im Gespräch mit Vijaya Lakshmi Pandit berief sich Tito auf den defensiven Charakter des Balkanbundes. Ihren Einwand, die Allianz sei durch die Amerikaner dominiert, konnte er nicht entkräften.¹⁸ Als Chruščëv nun die sowjetische Außenpolitik erneuerte, war Jugoslawien auf einmal nicht mehr der amerikanischen Gunst ausgeliefert und strebte stattdessen eine Politik der Äquidistanz zu beiden Blöcken an.¹⁹ Dazu brauchte das Land Verbündete, die ebenfalls an ihrer Blockfreiheit festhalten wollten.

Titos Bemühungen um diplomatische Beziehungen zu nicht-sozialistischen Ländern greifen bis in die Zeit vor dem Ausschluss aus dem ‚sozialistischen Lager‘ zurück.²⁰ Im

¹⁷ Nataša MIŠKOVIĆ, The Pre-History of the Non-Aligned Movement. India's First Contacts with the Communist Yugoslavia 1948–1950, *India Quarterly* 65, 2 (2009), 185–200, hier 193f.; Beatrice HEUSER, Western ‚Containment‘ Policies in the Cold War: The Yugoslav Case, 1948–1953. London, New York 1989, 68ff., 81ff.; Lorraine M. LEES, Keeping Tito Afloat. The United States, Yugoslavia and the Cold War. University Park 1997; Jeronim PEROVIĆ, The Tito-Stalin Split: Reassessment in Light of New Evidence, *Journal of Cold War Studies* 9 (2007, 2), 32–63.

¹⁸ Dies insbesondere vor dem Hintergrund des 1955 gegründeten Bagdad-Pakts (später CENTO), der die islamischen Länder des Mittleren Ostens von der Türkei bis Pakistan in einem anglo-amerikanisch dominierten militärischen Bündnis vereinigen sollte. Tito erwähnt im Gespräch mit Pandit seine Unterredung mit dem türkischen Präsidenten bezüglich Pakistan, über deren Einzelheiten sie genau informiert sein wollte. Sie zeigte dennoch Verständnis für Titos Sorgen: „Jedoch beantwortete er [Tito] die Frage nicht, was Jugoslawien tun konnte, falls Griechenland und die Türkei gezwungen wären, ihre NATO-Verpflichtungen einzuhalten. [...] Er gab seiner Enttäuschung Ausdruck, dass Indien Jugoslawiens verwundbare Position nicht verstand — dass das Land in der Vergangenheit das Pulverfass Europas war — dass es sich für den Fall eines neuen Konflikts schützen musste. NMML, Papers of Vijaya Lakshmi Pandit, III Instalment, Speeches No. 9. Zum Balkanpakt siehe Dragan BOGETIĆ, Jugoslavija i Zapad 1952–1955. Jugoslovensko približavanje NATO-u. Belgrad 2000; DERS. (Hg.), Balkanski pakt 1953/1954. Zbornik radova. Belgrad 2008.

¹⁹ Zu den sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen in den 1950er Jahren siehe Svetozar RAJAK, Yugoslavia and the Soviet Union in the Early Cold War. Reconciliation, comradeship, confrontation, 1953–1957. London, New York 2010, 73. Siehe auch die Tito-Biografie von Pero SIMIĆ, die maßgeblich auf sowjetischen Dokumenten aufbaut: Pero SIMIĆ, Tito: Fenomen 20. veka. Belgrad³ 2011.

²⁰ Siehe dazu Jovan ČAVOŠKI, Overstepping the Balkan boundaries. The lesser known history of Yugoslavia's early relations with Asian countries (new evidence from Yugoslav/Serbian archives), *Cold War History* 2011, 1–

Herbst 1949 erhielt Jugoslawien einen Sitz im UNO-Sicherheitsrat, was der jugoslawischen Diplomatie ausgezeichnete Gelegenheiten eröffnete, außerhalb Europas und der Blöcke nach Verbündeten zu suchen. Das diplomatische Korps wurde zu diesem Zweck massiv ausgebaut. Zeitgleich mit Jugoslawien saß auch Indien im Sicherheitsrat: Pandits Besuch in Jugoslawien vom Sommer 1954 war ein direktes Ergebnis ihrer persönlichen Beziehungen zu führenden jugoslawischen Diplomaten, namentlich Aleš Bebler, Jože Vilfan und Vlado Popović.²¹ Hinter Titos Bemühen um Pandit stand der Wunsch, Mao zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu bewegen: Er hatte die Volksrepublik nach deren Ausrufung 1949 gleich wie Indien rasch anerkannt, und er wollte Nehru, der soeben das Freundschaftsabkommen mit Zhou unterzeichnet hatte, um Vermittlung bitten.²² Die Initiative war ein voller Erfolg: Sie brachte Tito eine Einladung nach Delhi ein, und im Januar 1955 konnte er endlich diplomatische Beziehungen mit China aufnehmen.²³ Als bald wurde mit großem Aufwand des Marschalls erste große Reise nach Asien vorbereitet, die ihn nach Indien und Burma führen sollte: Ende November 1954 machte sich Tito in der Pose des heldenhaften Eroberers auf dem eigens hergerichteten Schiff ‚Galeb‘ auf den Weg und erreichte im Dezember 1954 den Hafen von Bombay, wo ihm die Inder einen pompösen militärischen Empfang bereiteten.²⁴

In New Delhi verbrachte Tito viele Stunden im Gespräch mit Jawaharlal Nehru. Der Besuch mündete wie üblich in eine ‚Joint Declaration‘, in der sich Tito zur Panchsheel bekannte.²⁵ Im Brief an die Gouverneure der indischen Teilstaaten vom 24. Dezember 1954 berichtete Nehru geradezu begeistert, dass jetzt erstmals ein europäisches Land die Übereinstimmung mit den friedenspolitischen Zielen Indiens erklärt habe:

„3. Und dann war da der Besuch von Marschall Tito, Präsident Jugoslawiens. Neben den vielen Empfängen, die aus diesem Anlass stattfanden, verbrachte ich viele lange

21. Eine serbische Version erschien bereits 2006 unter DERS., *Zaboravljena epizoda: Jugoslovensko-kineski odnosi 1947. godine*, *Tokovi istorije* 4 (2006), 183–199.

²¹ Siehe MIŠKOVIĆ, *Pre-History*, 193–197.

²² Nehru reiste im Herbst 1954 offiziell nach China und traf erstmals mit Mao zusammen. Laut Čavoški genoss die KPJ unter den chinesischen Kommunisten großes Ansehen bis vor dem Bruch von 1948. Im Februar reisten Vladimir Dedijer und Radovan Zogović von der jugoslawischen Agitprop-Abteilung an den Zweiten Kongress der indischen Kommunisten, angeblich mit dem Ziel, via Burma nach China weiterzureisen, da ihnen die Sowjets angesichts der angespannten Beziehungen ein Visum verweigert hatten. ČAVOŠKI, *Overstepping*, 10f. Zu Dedijers Auftritt auf dem indischen Parteikongress in Kalkutta und zu den Beziehungen zur indischen KP siehe auch MIŠKOVIĆ, *Pre-History*, 189–192.

²³ Vgl. den politischen Bericht des indischen Außenministeriums vom Juni 1958: *Secret: China and the Soviet-Yugoslav Dispute*, Historical Division, Ministry of External Affairs, New Delhi, 5 June 1958. NMML, Subimal Dutt Papers, Subject file 99, fol. 104.

²⁴ Zur jugoslawischen Blockfreienpolitik siehe u.a. JAKOVINA, *Treća strana*; Vladimir PETROVIĆ, *Titova lična diplomatija. Studije i dokumentarni prilozi*. Belgrad 2010; Dragan BOGETIĆ, *Nova strategija spoljne politike Jugoslavije 1956–1961*. Belgrad 2006; Drago MANDIĆ, *Tito u dijalogu sa svijetom*. Novi Sad 2005; BEKIĆ, *Jugoslavija u hladnom ratu*; Leo MATES, *Es begann in Belgrad. Zwanzig Jahre Blockfreiheit*. Percha am Starnberger See 1982.

²⁵ Nehru war generell der Meinung, die Form einer gemeinsamen Erklärung genüge für bilaterale Absprachen.

Stunden im Gespräch mit ihm über internationale und andere Angelegenheiten. Das Resultat dieser Gespräche war die gemeinsame Erklärung, die wir unterzeichneten und die Sie gesehen haben müssen. Diese Erklärung ist voll auf der Linie unserer Außenpolitik und ich bin sicher, sie wird zur Sache des Friedens beitragen. Mehrere Länder in Asien haben bereits ihre Übereinstimmung mit dieser Politik erklärt. Aber hier hat zum ersten Mal ein europäisches Land diese Politik voll anerkannt. Sie werden in der Erklärung insbesondere drei Punkte bemerken: Der erste ist unsere Zurückweisung einer passiven neutralen Rolle in der Weltpolitik. Wir arbeiten aktiv und positiv für eine Politik des Friedens und der Kooperation. Zweitens haben wir festgehalten, dass wir nicht glauben, dass wir auf die Bildung eines dritten Blocks oder einer dritten Macht hinarbeiten sollten. Drittens haben wir die Fünf Prinzipien wiederholt und bestätigt. Marschall Tito wurde in Bombay und Delhi wärmstens willkommen geheißen (...).²⁶

Die unmittelbare politische Signalwirkung von Titos Unterschrift unter die Panchsheel kann nicht unterschätzt werden: Es war eine Bestätigung für die sich auf Bandung vorbereitenden asiatischen und afrikanischen Ex-Kolonien, dass sie nun auf Augenhöhe mit europäischen Staaten internationale Politik betreiben konnten. Das Konzept der Panchsheel dürfte Tito jedoch nicht überrascht haben: Nicht-Angriff, gegenseitige Nichteinmischung und Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene waren Forderungen, die er aus dem leninistisch-stalinistischen Diskurs bestens kannte, die den jugoslawischen Interessen perfekt entsprachen, und die er in anderem Kontext bereits als niederschwellig und breientauglich bezeichnet hatte.²⁷ Beide Staatsmänner bekannten sich zu einer aktiven Neutralität zwischen den Blöcken, die sich vorbehielt, die Stimme zu erheben und sich einzumischen. Ein dritter Block sollte nicht gebildet werden: Diese für Nehru zentrale Forderung erscheint hier, im Gegensatz zu späteren Abkommen, noch sehr abgeschwächt, doch zeigt dies, dass trotz der grundsätzlichen Übereinstimmung zwischen den beiden charismatischen Staatsmännern schon beim ersten Treffen Meinungsverschiedenheiten bestanden. Der Inder wollte die außenpolitische Manövrierfähigkeit seines Landes maximal bewahren, der Jugoslawe bevorzugte in marxistisch-leninistischer Tradition eine straffere Organisationsform. Beide ordneten den bilateralen Be-

²⁶ Santiniketan, 24. Dezember 1954, publiziert in G. PARTHASARATHI (Hg.), Jawaharlal Nehru: Letters to Chief Ministers, Band 4. New Delhi 1988, 106. Nehru schrieb vierzehntäglich Briefe an die Gouverneure der indischen Teilstaaten, in denen er über seine Arbeit berichtete und seine Politik erörterte. Die ‚Letters to Chief Ministers‘ wurden in fünf Bänden 1985 bis 1989 ediert und umspannen Nehrus vollständige Amtszeit an der Spitze der indischen Regierung von 1947 bis 1964.

²⁷ Jovan Čavoški zitiert ein Protokoll, worin Tito 1947 gegenüber einem chinesischen und einem indischen Kommunisten eine demokratische Weltorganisation erwähnte, die gegen Krieg und Kriegshetzerei vorgehen, sich für Frieden und Unabhängigkeit einsetzen sollte und sich gegen Einmischung in innere Angelegenheiten von Staaten wehren sollte: „Jedna takva alijansa demokratskih snaga sveta omogućila bi lakše upoznavanje narodnih masa [...] sa problemima koji postoje u raznim zemljama i sa događajima u svetu. Drugo, takva alijansa bi olakšala raskrinkavanje imperijalističkih poduhvata [...]. Ta organizacija mogla bi se zvati Generalni savet demokratskih snaga sveta ili slično. [...] Taj rad ne bi mogao da izazove nikakve optužbe, jer bi program organizacije sadržao najblagorodnije stvari: borbu protiv rata i ratnih huškača, za slobodu i nezavisnost pojedinih naroda, za nemešanje u unutrašnje stvari drugih zemalja itd. Sve je to vrlo popularno. [...]“ AJ, Titov fond, KMJ I-2-c/2, S. 7–8, zitiert nach ČAVOŠKI, Zaboravljena epizoda, 197f.

ziehungen ihrer Länder zukünftig höchste Priorität ein. Nehru reiste schon ein halbes Jahr später, und kurz nach der Konferenz von Bandung, zum Gegenbesuch nach Jugoslawien.²⁸ Über seinen jugoslawischen Gastgeber schwärmte er nach seiner Rückkehr vor dem indischen Parlament:

„61. Ich hatte lange Gespräche mit Tito und seinen Ministern. Diese Gespräche waren sogar noch offener und intimer als anderswo. Es gab soviel Gemeinsames in unseren und Marschall Titos Ansichten bezüglich Weltpolitik, dass wir alles ohne Zurückhaltung besprechen konnten. Marschall Tito führte ein sehr abenteuerliches Leben, wovon er zwölf Jahre im Gefängnis und viele Jahre als Guerillaführer verbrachte. Er kennt alle führenden Politiker der Sowjetunion genau und spricht auch ihre Sprache. Er kann auch deutsch und kennt die Deutschen gut. Er ist daher in einer besonders vorteilhaften Position, um sowjetische und zentraleuropäische Probleme zu beurteilen. Ich fand die Gespräche mit ihm sehr hilfreich, um diese Probleme zu verstehen, und wir haben abgemacht, in engem Kontakt miteinander zu bleiben.“²⁹

Drei Wochen später schrieb Nehru Tito den ersten Brief einer Korrespondenz, die bis zu seinem Tod im Mai 1964 andauern sollte³⁰:

„Unsere Gespräche während meines Besuchs in Jugoslawien halfen mir sehr, meine Vorstellungen der internationalen Situation zu überprüfen. Besonders hilfreich erwies sich Ihre intime Kenntnis der europäischen Situation, speziell nach meiner Reise in die Sowjetunion. Als ich daraufhin nach England weiterreiste, hatte ich lange Gespräche mit Sir Antony Eden und Macmillan und erläuterte ihnen meine Einschätzung der Lage, insbesondere bezüglich der Sowjetunion und der bevorstehenden Vier-Mächte-Konferenz [Genf 1955]. Dabei erwiesen sich Ihre Ansichten als sehr hilfreich. 2. Nach der Vier-Mächte-Konferenz sagte Macmillan, die Einschätzung der russischen Lage, die ich ihm gegeben hätte, sei erstaunlich korrekt gewesen und hätte ihnen überaus geholfen während ihrer Gespräche in Genf.“³¹

Im Sommer 1955 hatten damit Tito und Nehru Vertrauen zueinander gefasst. Titos Einschätzungen der Lage in der Sowjetunion erwiesen sich für Nehru als nützlich und er begann, sich mit ihm schriftlich über die weltpolitische Lage auszutauschen. Tito war es mit Glück gelungen, sich aus dem Balkanbund und vom drohenden NATO-Beitritt zurückzuzie-

²⁸ 30. Juni bis 7. Juli 1955, im Anschluss an seine Reise in die Sowjetunion und durch mehrere osteuropäische Länder.

²⁹ NMML, Confidential: The Prime Minister's Visit to the Soviet Union and Other Countries (June–July 1955). New Delhi, Ministry of Foreign Affairs, August 1955, 29–30.

³⁰ AJ, Titov fond, KPR I–1/360–390, Poruke i pisma sa Nehruom i Indiom. Der erste Brief datiert vom 28. Juli 1955, der letzte vom 7. März 1964. Siehe auch Fußnote 4.

³¹ Message from Prime Minister Jawaharlal Nehru to His Excellency President Josip Broz Tito, dated New Delhi, July 28, 1955. AJ, Titov fond, KPR I–1/360, fol. 1. Die Genfer Konferenz der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs vom Sommer 1955 sollte dem Abbau der internationalen Spannungen dienen (Détente). Teilnehmer waren der Präsident der USA, die Regierungschefs Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, begleitet von ihren Außenministern, sowie der Generalsekretär der KPdSU Nikita Chruschtschow. Antony Eden war britischer Premierminister, Harold Macmillan britischer Außenminister.

hen, weil einerseits die türkisch-griechischen Spannungen die Pläne der Westmächte zunichte machten und sich auf der anderen Seite die politische Führung der Sowjetunion zu seinen Gunsten entwickelte. Seine intime Kenntnis des sowjetischen Machtapparates beeindruckten die westlichen Verhandlungspartner ebenso wie den indischen Ministerpräsidenten, und er nutzte sie geschickt zu seinem Vorteil. Tito war sich trotz Chruščëvs Entschuldigung bewusst, dass das Ziel der Sowjetunion die Vorherrschaft war. Nehrus Panchsheel bot ihm eine Plattform, beide Blöcke auf Distanz zu halten und sein Land und seine Machtstellung zu stabilisieren, indem er gemeinsam mit Nehru eine weltpolitische Rolle als Mediator einnahm. Dabei half ihm sein Image als heldenhafter Partisanenführer, der die Nazis aus eigener Kraft besiegt hatte. Nehru wiederum bewunderte die Leistungen der Sowjetunion — er hatte das Land bereits in den 1920er Jahren zusammen mit seinem Vater bereist —, jedoch bekundete er Mühe, deren politische Führung einzuschätzen. Er verstand Indien als regionale asiatische Großmacht und bewies wiederholt, dass er seine Vormachtstellung auszuüben gedachte — in Bandung ebenso wie im indo-chinesischen Abkommen. Zudem brauchte er dringend Frieden, um die Herkulesaufgabe des wirtschaftlichen Aufbaus Indiens meistern zu können, wie Jayantanuja Bandyopadhyaya unterstreicht.³² Das im Westen verbreitete Bild Indiens, das von Flüchtlingsströmen und hungernden Kindern geprägt war, verletzte seinen Stolz; zu einer Annäherung an die USA kam es erst anfangs der 1960er Jahre unter Kennedy. Die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien wiederum, mit der ihn ein herzliches Verhältnis verband, irritierte ihn im Lauf des Jahres 1955 zunehmend: Premierminister Anthony Eden stärkte den indischen Erzrivalen Pakistan und zeigte seinem Freund Nasser die kalte Schulter. Blockfreiheit war die logische Folge dieser Konstellation. Nehrus Machtstreben war geprägt von Gandhis Mission der Gewaltlosigkeit, Ehrlichkeit und Toleranz und vom Glauben an eine zunächst auf Asien beschränkte, später afro-asiatische Solidarität als Folge der antikolonialen Unabhängigkeitskämpfe.³³ Beides verlieh ihm eine außerordentlich hohe Glaubwürdigkeit, die ihn, wie auch Tito, zu einem weltpolitischen Idol und zu einem Hoffnungsträger machten.

Die Erklärung von Brioni als Test für Chruščëvs Ernsthaftigkeit

Zu Beginn des Jahres 1956 fühlte sich Chruščëv sicher genug, öffentlich mit Stalin abzurechnen und seinen neuen politischen Kurs zu verkünden. Am XX. Parteitag der KPdSU

³² BANDYOPADHYAYA, *Foreign Policy*, 244–249.

³³ Zum indischen Unabhängigkeitskampf vgl. Bipan CHANDRA, Mridula MUKHERJEE, Aditya MUKHERJEE, Sucheta MAHAJAN, K.N. PANIKKAR, *India's Struggle for Independence*. London, New Delhi 1988. Ein ausgezeichnetes Porträt von Nehrus Charakter zeichnet Walter CROCKER, *Nehru. A Contemporary's Estimate*. With a Foreword by Ramachandra GUHA. Noida, London 2008.

erklärte er, es existierten verschiedene Wege zum Sozialismus, und bekräftigte den Willen der Sowjetunion zur friedlichen Koexistenz mit anderen Ländern. Im Anschluss an diesen Parteitag hielt er seine berühmte Geheimrede über die Verbrechen Stalins. Obwohl die Reformen in einzelnen Ländern des sozialistischen Blocks bereits wieder Rückschläge erlitten hatten — der ungarische Ministerpräsident und Parteichef Imre Nagy war noch im April 1955 seiner Ämter enthoben worden — schürte Chruščëv mit seiner Rede die Hoffnung, es ernst zu meinen.³⁴ Der Aufwand, den er zur Rehabilitierung Jugoslawiens betrieb, schien es zu beweisen. Chruščëvs Worte verliehen Titos ‚Drittem Weg‘ in vielen Ostblockländern Vorbildcharakter, insbesondere in Ungarn und Polen, wo parteiinterne Forderungen nach Reformen nicht zur Ruhe kamen. Auf seiner dreiwöchigen Reise in die Sowjetunion im Juni 1956 wurde der jugoslawische Präsident von der Bevölkerung begeistert gefeiert. Im Abschlussabkommen dieses Besuches wurde schriftlich festgehalten, dass der jugoslawische Bund der Kommunisten und die KPdSU gleichwertig seien und dass Jugoslawien auch außerhalb des ‚Lagers‘ ein sozialistisches Land sei. Als Nehru im darauffolgenden Monat zum zweiten Mal nach Jugoslawien kam und auf Brioni mit Tito und dem ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser zusammentraf, waren Chruščëvs neuer Kurs und die jüngsten Entwicklungen im Konkurrenzkampf der beiden Supermächte Hauptgesprächsthema. Das indische Protokoll (das jugoslawische ist verschollen) zeigt, welche Hoffnungen auf eine politische Entspannung Nehru hegte, und welch großen Einfluss Tito in seinen Augen in Moskau ausübte:

„Jawaharlal NEHRU: Ich bin ganz sicher, dass der Besuch Präsident Titos in der Sowjetunion eine größere Bedeutung für die Welt hat und dass er dazu beigetragen hat, die Perspektive der sowjetischen Führung und des sowjetischen Volkes zu erweitern. Der Prozess des Wandels dauerte das ganze letzte Jahr an und beeinflusste, Schritt für Schritt, ihre Betrachtungsweise verschiedener Fragen. Als sie nach Indien kamen, erklärten mir Chruščëv und Bulganin wiederholt, sie müssten ihre Meinungen über Indien ändern und dass sie falsch informiert worden seien. Indien war das erste nichtkommunistische, wenn auch freundlich zugewandte [friendly, NM] Land, das sie besuchten. Sie konnten sich davon überzeugen, dass auch diejenigen, die nicht mit ihnen übereinstimmen, befreundet [friendly, NM] sein können.“³⁵

Die jugoslawische Diplomatie war zu diesem Zeitpunkt nicht weniger von der Ernsthaftigkeit der sowjetischen Reformen und der Freundschaftsbezeugungen Chruščëvs und Bul-

³⁴ Laut dem amerikanischen Journalisten Tim Weiner beschaffte der israelische Geheimdienst im Frühjahr 1956 den Text der Rede und verkaufte ihn an die CIA. Das US-Außenministerium ließ sie im Juni 1956 in der New York Times publizieren und anschließend monatelang von Radio Free Europe in den Ländern des Ostblocks verbreiten. Tim WEINER, CIA: Die ganze Geschichte. Aus dem Amerikanischen von Elke Enderwitz, Ulrich Enderwitz, Monika Noll, Rolf Schubert. Frankfurt am Main 2008, 175ff.

³⁵ Proceedings of a conference between Nehru, the Yugoslav President Josip Broz Tito and the Egyptian President Gamal Abdel Nasser held at the island of Vanga, Brioni, on 18 July 1956. NMML, V.K. Krishna Menon Papers. SWJN 34, 297.

ganins überzeugt. Im Dossier des Staatssekretariats für auswärtige Angelegenheiten zuhanden des Präsidenten zur Vorbereitung des Brioni-Treffens heißt es bezüglich der indisch-sowjetischen Beziehungen:

„Nach Nehrus Besuch in der UdSSR letzten Sommer haben sich die indisch-sowjetischen Beziehungen, die schon vorher freundschaftlich waren, auch weiter in diesem Geist entwickelt, auf der Grundlage des Prinzips der aktiven Koexistenz, das in der gemeinsamen Deklaration anlässlich von Nehrus Aufenthalt in Moskau festgehalten wurde. Diese Beziehungen wurden weiter gefördert durch den Besuch, den Bulganin und Chruščëv Ende letzten Jahres Indien erstatteten. Für Indien war dieser Besuch als erste derart hochkarätige Visite von Seiten einer Großmacht von außerordentlicher Bedeutung. Sie stellt im Grunde die Anerkennung der unabhängigen, friedensfördernden Politik Indiens dar und ist als einer der größten Erfolge dieser Politik zu bewerten.“³⁶

Tito, Nehru und Nasser beschlossen, Chruščëv und Bulganin nun beim Wort zu nehmen und im Sinne aktiv verstandener Neutralität ihren Erwartungen an die vier Mächte der Genfer Konferenz Nachdruck zu verleihen. Während ihres Treffens auf Brioni setzten sie eine gemeinsame Erklärung auf, die für gleichberechtigte Beziehungen unter den Nationen nach den Prinzipien der friedlichen Koexistenz, für ein Ende der Blockbildung und für weltweite Abrüstung plädierte und die sie der Weltöffentlichkeit mittels einer sorgfältig inszenierten Medienkampagne vorstellten.³⁷ Darin hieß es:

„2. Die drei Regierungschefs besprachen die Entwicklungen in der internationalen Sphäre seit ihren separaten Treffen ein Jahr zuvor. Die Ähnlichkeit ihres Umgangs mit internationalen Fragen resultierte in einer engen Zusammenarbeit. Sie stellten mit Befriedigung fest, dass die Politik ihrer Länder zu einem gewissen Maß zum Abbau der internationalen Spannungen und zur Entwicklung von auf Gleichheit beruhenden Beziehungen zwischen den Nationen beigetragen hat. [...]

4. Die Bandung-Konferenz letztes Jahr legte bestimmte Prinzipien fest, nach denen internationale Beziehungen ausgestaltet sein sollen. Die drei Regierungschefs bekräftigten diese Prinzipien, die sie immer unterstützt haben. Sie sind sich bewusst, dass die Konflikte und Spannungen der heutigen Welt zu Ängsten und Besorgnissen in der Gegenwart und über die Zukunft geführt haben. Solange diese Ängste und Besorgnisse die Welt dominieren, kann keine feste Basis für Frieden hergestellt werden. Zugleich ist es schwierig, diese Ängste und Befürchtungen zu beseitigen, und es müssen in diese Richtung schrittweise Anstrengungen unternommen werden. Jeder einzelne dieser Schritte hilft, die Spannungen abzubauen, und muss daher begrüßt werden.

5. Die Teilung der heutigen Welt in mächtige Länderblöcke fördert die laufende Erneuerung dieser Ängste [entstanden durch Spannungen und Konflikte in der Welt]. Frieden kann nicht durch Teilung erreicht werden, sondern durch Bemühungen zu

³⁶ Strogo poverljivo: Političke informacije, Informacije o Indiji (juli 1955–juli 1956), 4. Državni sekretarijat za inostrane poslove, juli 1956. godine. AJ, Titov fond, KPR I–3–c.

³⁷ Zur Bedeutung der Medien für die Blockfreienbewegung siehe Jürgen DINKEL, „To Grab the Headlines in the World Press“ — Non-Aligned Summits as Media Events, in: MIŠKOVIĆ / FISCHER-TINÉ / BOŠKOVSKA.

weltweiter kollektiver Sicherheit, durch die Erweiterung der Wirkungsbereiche der Freiheit, und durch die Beendigung der Herrschaft der einen Länder über die anderen.“³⁸

Die Erklärung von Brioni reagierte auf die Situation des Kalten Kriegs: Tito, Nehru und Nasser verkündeten damit ihre Entschlossenheit, sich dem Sog der Blockbindung zu entziehen. Sie gilt allgemein als Beginn der Blockfreienbewegung. Auf den Grundsätzen von Bandung aufbauend, eröffnete sie Indien eine dritte taktische Schiene, mithilfe derer Nehru nebst Mitgliedschaft im Commonwealth und afro-asiatischer Zusammenarbeit seine außenpolitischen Ziele zu verwirklichen suchte. Tito wie Nasser half sie, Distanz zu den beiden Supermächten zu markieren, während insbesondere Tito auch den Aufbau eines Dritten Blockes im Auge hatte.³⁹

Noch während Nehrus und Nassers gemeinsamer Rückreise nach Kairo stellten Komplikationen die soeben unterzeichnete Deklaration und die Zusammenarbeit der drei Staatsmänner auf den Prüfstein. Nasser war tief in den Konflikt mit Israel verwickelt und rüstete seine Armee mit Waffen aus der Tschechoslowakei auf.⁴⁰ Die Amerikaner hatten ihm bereits versprochene Kredite aufgekündigt, jedoch in Aussicht gestellt, den Assuan-Staudamm zu finanzieren, das Kernstück des ehrgeizigen ägyptischen Industrialisierungsprogramms. Auf dem Rückweg von Brioni erfuhr nun Nasser, dass der US-Außenminister John Foster Dulles sein Versprechen zurückgezogen hatte. Wenige Tage später beschloss der ägyptische Präsident, in einem Überraschungscoup den von einer britisch dominierten Gesellschaft betriebenen Suezkanal zu nationalisieren: Am 26. Juli übernahmen Nassers Gefolgsleute die Suez Company, während der ägyptische Präsident seinen Schritt zeitgleich in einer emotionalen, vom Radio übertragenen Rede in Alexandria begründete.⁴¹ Tito und Nehru waren von diesen Ereignissen völlig überrascht — Nasser hatte ihnen nichts von seinen Plänen erzählt. Nehru schrieb Tito am 28. Juli 1956:

³⁸ Joint Statement by the President of the Federal People's Republic of Yugoslavia, the President of the Republic of Egypt and the Prime Minister of India. Brioni, 19th July 1956. AJ, Titov fond, KPR I-3-c, 5 S., hier 1-2. Unter anderem auch publiziert in SWJN 34, 305, sowie Leo MATES, *Non-Alignment: Theory and Current Policy*. Belgrad 1972, 379-381.

³⁹ MIŠKOVIĆ, Wer erfand die Blockfreiheit, [13f.]. Teile der Forschung stellen Brioni gerne als Abwendung Nehrus von der afro-asiatischen Zusammenarbeit dar, wogegen indische Diplomaten auf das Nebeneinander hinweisen. Vgl. Rajiv SIKRI, *Challenge and Strategy: Rethinking India's Foreign Policy*. New Delhi 2009, sowie den Text seines Vortrags „The Idea of ‚Tilt‘ in India's Foreign Policy — the Nehru years“ an der Konferenz „The Cold War and the Postcolonial Moment“, Zürich, 4. Juni 2011. Zur jugoslawischen Interpretation von Blockfreiheit siehe Leo MATES, *Međunarodni odnosi socijalističke Jugoslavije*. Belgrad 1976.

⁴⁰ LARON, *Cutting the Gordian Knot*.

⁴¹ Mohammed Hassanein HEIKAL, *Cutting the Lion's Tail. Suez Through Egyptian Eyes*. London 1986; Laura M. JAMES, *Nasser at War. Arab Images of the Enemy*. Houndmills. Basingstoke 2006; Simon C. SMITH, *Reassessing Suez 1956. New perspectives on the crisis and its aftermath*. Aldershot 2008; Said ABURISH, *Nasser: the Last Arab*. London 2004; Panayiotis G. VATIKIOTIS, *A History of Modern Egypt*. London 1991; Adeed DAWISHA, *Arab Nationalism in the Twentieth Century, From Triumph to Despair*. Princeton 2003, 160ff.

„Es ist eine schwierige und peinliche Lage entstanden, die wahrscheinlich die internationalen Spannungen weiter erhöhen wird. Ich würde gerne Ihre Meinung zur neuen Situation erfahren.“⁴²

Tito antwortete am 2. August mit einem ausführlichen Brief und Vorschlägen, was zu tun sei:

„Meiner Meinung nach ist die ganze Sache zwar sehr ernst, aber nicht so dramatisch, wie manche sie darstellen wollen. Das wichtigste ist jetzt, die Nerven nicht zu verlieren. Ich glaube, dass es möglich ist, auf beide Parteien beruhigend einzuwirken.“⁴³

Nehru vermittelte für den August eine internationale Krisensitzung in London, die der britische Premierminister Antony Eden jedoch platzen ließ. Eden, der Ägypten weiterhin als zur britischen Interessensphäre gehörend betrachtete, empfand Nassers Tat als Verrat und persönliche Beleidigung; es ist bekannt, dass er versucht hatte, Nasser ermorden zu lassen.⁴⁴ Dies gelang jedoch nicht, und anfangs Oktober legten die UNO-Vermittler einen Vergleich vor, den Großbritannien akzeptieren musste. Eden war nicht einverstanden. Am 23. Oktober 1956 setzte er sich im Schloss von Sèvres zu geheimen Gesprächen mit seinem französischen und israelischen Amtskollegen zusammen, um einen Plan zur militärischen Eroberung der Suezzone zu entwickeln. Er tat dies zu einem Zeitpunkt, als sich die politische Lage in Osteuropa zuspitzte. In Polen und Ungarn war es bereits den ganzen Sommer über zu Streiks und Demonstrationen gekommen. In Ungarn hatte Chruščëv drei Jahre zuvor den stalinistischen Chef der ungarischen Partei der Werktätigen MDP (Magyar Dolgozók Pártja), Mátyás Rákosi, seines Amtes als Ministerpräsident enthoben und durch den Agrarspezialisten Imre Nagy ersetzen lassen.⁴⁵ Dieser führte in seiner Amtszeit vom Juli 1953 bis zum April 1955 weitreichende Reformen durch und scheute sich nicht, politische Schauprozesse der Stalinzeit wieder aufzurollen, wodurch er sich in der Bevölkerung hohes Ansehen und Popularität erwarb. In der MDP kam es zu großen Spannungen, und zwischen April 1955 und Juli 1956 riss Rákosi

⁴² Message dated the 28th July, 1956, from Prime Minister Jawaharlal Nehru to His Excellency Marshal Josip Broz-Tito, President of the Federal People's Republic of Yugoslavia. AJ, Titov fond, KPR I-1/363, fol. 1. Ebenfalls publiziert in SWJN 34, 323.

⁴³ Poruka od 1 avgusta 1956 Predsednika FNR Jugoslavije Josipa Broz-Tita Njegovoj Ekselenciji Jawaharlal Nehru-u, premijeru indiske vlade. AJ, Titov fond KPR I-1/363, fol. 7.

⁴⁴ Eden und der französische Premierminister Guy Mollet denunzierten Nasser als einen neuen Hitler, der rechtzeitig bekämpft werden müsse. Anne ALEXANDER, Nasser, His Life and Times. Kairo 2005, 85f.; HEIKAL, Kairo-Dossier, 73–122; JAMES, Nasser at War, 17f.; Thomas GORDON, Secret Wars: One Hundred Years of British Intelligence Inside MI5 and MI6. New York 2009, sowie WEINER, CIA, 180.

⁴⁵ Für Nagy sprach zudem, dass er nicht jüdisch war: Im Ungarn der Nachkriegszeit verband sich Kommunistenfeindlichkeit oft mit Judenfeindlichkeit, ein Zusammenhang, den die kommunistische Partei sorgfältig zu vertuschen suchte; Rákosi und Gerő waren beide jüdischer Herkunft und hatten ihre Namen geändert. Siehe dazu Éva STANDEISKY, Antisemitismus in Ungarn zur Zeit der Revolution, in: KIPKE, Ungarn 1956, 97–115, speziell 103ff.

erneut die Macht an sich. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung artikulierte sich nach Chruščëvs Rede vom XX. Parteitag in zunehmend heftigen Unruhen.⁴⁶ Während der stalinkritische polnische Parteichef Władysław Gomułka die Proteste kanalisieren konnte, eskalierte die Lage in Ungarn zusehends, ohne dass es Moskau gelang, die lokale Parteiführung und Landesregierung zu stabilisieren. In den letzten Oktobertagen marschierten sowjetische Truppen in Budapest ein, fünf Tage später griffen israelische Truppen Ägypten an. Tito und Nehru sahen sich vor einem Scherbenhaufen. Tito, der von der Sowjetführung unter Druck gesetzt worden war — und der zugleich die amerikanischen Kreditzahlungen an Jugoslawien in Gefahr wusste⁴⁷ — befand sich in einer schwierigen und gefährlichen Lage.

II. Der ungarische Volksaufstand: jugoslawische Verwicklungen, indische Betroffenheit⁴⁸

*Jugoslawiens Verwicklungen*⁴⁹

Das Moskauer Zugeständnis vom Juni 1956, der jugoslawische Bund der Kommunisten und die KPdSU seien gleichwertig und Jugoslawien auch außerhalb des ‚Lagers‘ ein sozialistisches Land, war für Tito ein unerhörter Erfolg. Die jugoslawische Führung währte sich

⁴⁶ RAINER, Imre Nagy, 109.

⁴⁷ Siehe dazu Dragan BOGETIĆ, Saradnja Jugoslavije sa zapadnim silama u vreme normalizacije njenih odnosa sa socijalističkim lagerom 1956. godine, *Istorija 20. veka* 2 (2005), 113–129.

⁴⁸ Zur ungarischen Revolution gibt es eine umfangreiche Literatur. Siehe insbesondere György LITVÁN / János M. BAK (Hgg.), Die Ungarische Revolution 1956: Reform – Aufstand – Vergeltung. Wien 1994; Rüdiger KIPKE (Hg.), Ungarn 1956. Zur Geschichte einer gescheiterten Volkserhebung. Wiesbaden 2006; Csaba BÉKÉS / Malcolm BYRNE / János M. RAINER (HGG.), The 1956 Hungarian Revolution. A History in Documents. Budapest, New York 2002; János M. RAINER, Imre Nagy. Vom Parteisolddaten zu Märtyrer des ungarischen Volksaufstands. Eine politische Biographie 1896–1958. Paderborn etc. 2006; Géza ALFÖLDY, Ungarn 1956. Aufstand, Revolution, Freiheitskampf. Heidelberg 1997; Paul LENDVAI, Der Ungarnaufstand 1956. Die Revolution und ihre Folgen. München 2006.

Zur Rolle der Sowjetunion siehe: Aleksandr S. STYKALIN, The Hungarian Crisis of 1956. The Soviet Role in the Light of New Archival Documents, *Cold War History* 2/1 (2001), 113–144; László BORHI, Empire by Coercion. The Soviet Union and Hungary in the 1950s, *Cold War History* 1/2 (2001), 47–72; Johanna C. GRANVILLE, The First Domino. International Decision Making during the Hungarian Crisis of 1956. College Station, Texas 2004. Siehe auch die Website des Budapest Institut für die Geschichte der ungarischen Revolution 1956 unter <<http://www.rev.hu/portal/page/portal/rev/aktualitasok>>, 3. Januar 2011. Eine detaillierte Chronologie findet sich unter BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, XXXIII–L.

⁴⁹ Siehe dazu Johanna C. GRANVILLE, Tito and the ‚Nagy Affair‘ in 1956, *East European Quarterly* 32:1 (1998: Spring), 23–55; Đoko TRIPKOVIĆ, Jugoslavija i pitanje azila Imre Nađa, *Istorija 20. veka* 15 (1997), 61–73; L. J. GIBIANSKIJ, N.S. Hruščëv, J. Broz Tito i vengerskij krizis 1956 g., *Novaja i novejšaja istorija* 1 (1999), 10–29; Aleksandr Sergeevich STYKALIN, Soviet-Yugoslav Relations and the Case of Imre Nagy, *Cold War History* 5/1 (2005), 3–22; László BÍRÓ, Die Sowjetunion und die jugoslawisch-ungarischen Beziehungen. In: Wolfgang MUELLER / Michael PORTMANN (Hgg.), Osteuropa vom Weltkrieg bis zur Wende. Wien 2007, 241–256; József JUHÁSZ, Savremena mađarska istoriografija o Jugoslaviji, *Tokovi istorije* 1 (2010), 169–184.

in einer Sicherheit wie seit 1948 nie mehr und erklärte sich den Umstand, dass der Wind aus Moskau schon kurz nach dem Besuch ihres Präsidenten wieder rauher wehte, mit vermuteter Kritik der Hardliner Molotov, Vorošilov und Suslov an Chruščëvs Destalinisierungspolitik und dem Aufstand in Poznań. Sie versuchte deshalb, diesen zu stützen, und lobte die Reformbewegungen in Polen und Ungarn explizit: Die jugoslawischen Medien berichteten mit großer Sympathie über die Anliegen der polnischen und ungarischen Reformer, und Intellektuelle und Diplomaten offerierten den Budapester Kollegen tatkräftige Unterstützung.⁵⁰ In Polen und Ungarn wiederum stieß Jugoslawiens ‚Dritter Weg‘ auf offene Bewunderung und verlieh den dortigen Oppositionsbewegungen Rückenwind. Die sowjetische Führung jedoch war mit den Ergebnissen von Titos Besuch überhaupt nicht zufrieden und erklärte den Chefs der Ostblockländer in einer unmittelbar nach dessen Abreise einberufenen geschlossenen Sitzung, das Moskauer Abkommen sei ein rein taktischer Schachzug.⁵¹ Sie verfolgte ganz andere Ziele: Sie wollte die Kontrolle über Polen, Ungarn und Jugoslawien zurückgewinnen und das sozialistische Lager konsolidieren. Moskau suchte daher das Gespräch mit Nagy, Tito und Gomulka, erzielte jedoch nur mit letzterem eine befriedigende Einigung.⁵² Nach der Niederschlagung der Demonstrationen im polnischen Poznań/Posen intervenierten die Sowjets im Juli in Budapest und erzwangen eine erneute Regierungsumbildung. An die Macht kamen neu Ernő Gerő, die ehemalige rechte Hand des diskreditierten Rákosi, sowie als Konzession an die Reformer der unter Rákosi eingekerkerte János Kádár. Im Spätsommer hakte Chruščëv auch bei Tito nach und nötigte ihn, flankiert von scharfen Propagandaangriffen auf die jugoslawische Presse, zu gemeinsamen Ferien auf der Krim. Dies brachte die Jugoslawen in beträchtliche Schwierigkeiten mit Washington, weil der amerikanische Kongress Mitte Oktober über die Kredite für Belgrad entscheiden sollte: Chruščëv tat dies in voller Absicht, nachdem ihm Tito im Juni im Vertrauen das Ausmaß der US-Zahlungen enthüllt hatte.⁵³ Zur gleichen Zeit verbrachten die ungarischen Spitzenpolitiker Gerő, Kádár und István Hidas Ferien auf der Krim, angeblich völlig zufällig.⁵⁴ Die Stimmung war angespannt. Die Ungarn hinterließen einen zweifelhaften Eindruck, weil sie sich der Ernsthaftigkeit der Lage in ihrem Land nicht bewusst schienen, Tito ärgerte sich und beharrte auf seinem Standpunkt der Äquidistanz,

⁵⁰ RAJAK, Yugoslavia, 163; GRANVILLE, Nagy Affair, 27.

⁵¹ Svetozar Rajak spricht von einem neuen Wendepunkt in den sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen, an dem die Aussöhnung wieder in Konfrontation umkippte. RAJAK, Yugoslavia, 160f. Siehe auch STYKALIN, Soviet-Yugoslav Relations, 5. Zur Diskussion der Sowjets mit Rákosi im Anschluss an die Moskauer Deklaration siehe BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 116–118 und 136–142, Dokumente 11 und 14.

⁵² Sergei N. KHRUSHCHEV: Nikita Khrushchev and the Creation of a Superpower. Aus dem Russischen übersetzt von Shirley Benson. University Park 2000, 185.

⁵³ BOGETIĆ, Saradnja, 125.

⁵⁴ KHRUSHCHEV, Nikita, 172.

während Chruščëv Tito verdächtigte, sich hinter seinem Rücken mit den Ungarn abzusprechen.⁵⁵

Auf den sowjetischen Einmarsch in Budapest am 24. Oktober reagierte die jugoslawische Führung scharf. Sie bot Ungarn Hilfe an, und die jugoslawischen Medien denunzierten Moskau in aller Deutlichkeit. Nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen am 28. des Monats wurde der Reformler Imre Nagy als Ministerpräsident vereidigt. Am 30. Oktober verkündete er das Ende der Einparteienherrschaft. Verschiedene aufständische Gruppierungen hofften jedoch auf ein Eingreifen des Westens und provozierten weitere Kämpfe. Sie ließen sich von Nachrichten täuschen, die der US-amerikanische Geheimdienst CIA über Radio Free Europe und mit Ballonaktionen verbreiten ließ, die jedoch lediglich zur propagandistischen Destabilisierung der Lage vor Ort gedacht waren. Die Westmächte waren anderweitig engagiert: England und Frankreich konzentrierten sich auf Suez, und in den USA fanden gerade Präsidentschaftswahlen statt.⁵⁶ Am 31. Oktober beschloss das Politbüro der KPdSU, in Ungarn militärisch durchzugreifen, und schon am nächsten Morgen, dem 1. November, kreiste sowjetisches Militär Budapest und sämtliche Flughäfen des Landes ein.

Imre Nagy entschloss sich zur Flucht nach vorn. Am Radio verkündete er Ungarns Neutralität sowie den Austritt aus dem Warschauer Pakt. Er bat die UNO und die vier westlichen Großmächte um Unterstützung. Dies bewirkte bei Tito einen Meinungsumschwung: Bereits die Einführung eines Mehrparteiensystems kam für ihn einer Abkehr vom Sozialismus gleich.⁵⁷ Berichte über Lynchmorde an Kommunisten und Juden sowie Festnahmen von rechtsextremen Exil-Ungarn, die illegal über die Grenze gekommen waren, bestärkten seinen Eindruck, dass Nagy die Lage nicht unter Kontrolle hatte und sich zum Instrument einer anti-sozialistischen Konterrevolution hatte machen lassen — die Unbedarftigkeit der ungarischen Regierungmitglieder, die er auf der Krim getroffen hatte und die anschließend bis am 23. des Monats in Jugoslawien auf Staatsbesuch waren, dürften diese Einschätzung bestärkt haben.

⁵⁵ Ebenda, 173; Veljko MIĆUNOVIĆ, *Moskovske godine 1956/1958*. Zagreb 1977. Deutsch: *Moskauer Tagebücher*, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Wolfgang Höpken, übersetzt von Gottfried Prunkl. Stuttgart 1982.

⁵⁶ Die CIA besaßen in Ungarn weder eine feste Basis noch relevante Informanten. BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 464–484: Document No. 105: Policy Review of Voice for Free Hungary Programming, October 23–November 23, 1956, December 5, 1956; GRANVILLE, *First Domino*, 164ff.; WEINER, CIA, Fußnote 184, 725f.

⁵⁷ Im März 1952 hatte Tito sein Verständnis vom Verhältnis zwischen Sozialismus und Demokratie gegenüber einer Delegation französischer Sozialisten erläutert: „Wenn man den Sozialismus aufbauen will, dann kommt ein Mehrparteiensystem nicht in Frage, und umgekehrt: Wenn es ein Mehrparteiensystem gibt, dann gibt es keinen Sozialismus.“ Gegenüber indischen Sozialisten erklärte er kurz darauf: „In einer revolutionären Gesellschaft ist es absurd, über ein Mehrparteiensystem zu sprechen. Dies würde nämlich mehrere Programme bedeuten, aber hier, bei uns, gibt es ein Programm: eine sozialistische Gesellschaft erschaffen. Eine überwältigende Mehrheit der Bürger unseres Landes steht hinter diesem Programm. Denjenigen, die dagegen sind, kann nicht erlaubt werden, dessen Realisierung zu behindern.“ Josip Broz TITO, *O partiji i ulozu komunista*, 558, 566, zitiert nach SIMIĆ, Tito, 261.

Jugoslawien besaß eine lange Grenze mit Ungarn und eine beträchtliche ungarische Minderheit im Land. Am 1. November gab auch Tito Befehl, die jugoslawische Volksarmee in Alarmbereitschaft zu versetzen und an die ungarische Grenze zu beordern.

Nagys Ankündigung wirkte sich katastrophal aus: Innerhalb der MDP provozierte sie den offenen Bruch, und Kádár setzte sich heimlich nach Moskau ab. Die US-Regierung reagierte jedoch nicht auf die Hilferufe aus Budapest. Chruščëv legte seinerseits Wert darauf, die Zustimmung des ‚Lagers‘ zu einer geplanten Regierungsumbildung in Ungarn sowie zu einer zweiten Invasion einzuholen. Nach seinem Treffen mit Kádár reiste er nach Brest und Bukarest und sprach sich mit den Parteiführungen Polens, der ČSSR, Rumäniens und Bulgariens ab. Anschließend flog er mitten in der Nacht und trotz stürmischer Wetterverhältnisse nach Jugoslawien. Diese folgenreiche Visite auf Brioni in der Nacht vom 2. auf den 3. November 1956 ist ein Schlüssel zur Klärung der Frage, ob Tito die ungarische Revolution verraten oder unter Druck gehandelt hatte. Chruščëv erwartete Titos heftigen Widerstand und war ganz erleichtert, als dieser die geplante sowjetische Militärintervention unterstützte.⁵⁸ Das Treffen wurde nicht protokolliert, doch der nebst Tito und seinen wichtigsten Vertrauten Edvard Kardelj und Aleksandar Ranković einzig anwesende, damals in Moskau stationierte jugoslawische Botschafter Veljko Mićunović fertigte am nächsten Tag einen Bericht an.⁵⁹ Svetozar Rajak hat die unterschiedlichen Interpretationen des Treffens anhand der Berichte Mićunovićs und Chruščëvs herausgearbeitet: Dieser schrieb in seinen Erinnerungen von der herzlichen Begrüßung durch Tito bereits an der Anlegestelle und behauptete, Tito habe der Intervention in Ungarn sofort zugestimmt. Mićunovićs Protokoll dagegen dagegen spricht von der emotionalen Erregung Chruščëvs beim Eintreffen in der Residenz: Kaum eingetreten, habe er die jugoslawischen Gastgeber mit Berichten über Gräueltaten der Konterrevolutionäre in Ungarn überfallen und erklärt, dass die Tschechen, Rumänen, Bulgaren und Chinesen mit der Intervention einverstanden seien, die Gespräche mit den Polen dagegen ohne Beschluss beendet worden seien.⁶⁰ Auf Titos Einwand, statt der Roten Armee sollten die ungarischen Arbeiterräte ermutigt werden, die Verantwortung zu übernehmen, ließ der Sowjetleader durchblicken, er sei auch aus innenpolitischen Gründen gezwungen, militärische Stärke zu zeigen. Die Jugoslawen glaubten zu verstehen, dass die Rote Armee Druck auf Chruščëv ausübte. Als dieser bedeutete, die Vorbereitungen für den Einmarsch seien bereits fortgeschritten, wurde auch

⁵⁸ KHRUSHCHEV, Nikita, 199–202.

⁵⁹ Memorandum razgovora druga Tita, A. Rankovića, E. Kardelja and V. Mićunovića sa N.S. Hruščëvom i G.M. Malenkovom u noći od 2. do 3. novembra 1956 (sastavljeno sledećeg jutra, 3. novembra sa sećanja, od Mićunovića, na Titov zahtev). AJ, Titov fond, KPR, SSSR, 1956, I-5-V, zitiert in RAJAK, 174f. Siehe auch MIĆUNOVIĆ, Moskovske godine, 156–164 und KHRUSHCHEV, Nikita, 199–202.

⁶⁰ RAJAK, Yugoslavia, 174.

klar, dass er unmittelbar bevorstehen musste.⁶¹ Chruščëv wollte jedoch nicht sagen, wann die Invasion genau geplant war. Laut Mićunović gaben die Jugoslawen an diesem Punkt nach und verlegten sich darauf, begleitende politische Maßnahmen vorzuschlagen. Chruščëv reagierte erleichtert und lenkte das Gespräch auf die Auswahl des neuen ungarischen Parteichefs: János Kádár oder Ferenc Münnich. Tito sprach sich für Kádár aus, dem alten Kommunisten und Weggefährten, der unter Rákosi gelitten habe. Die Jugoslawen stellten dann die Frage, was mit Nagy geschehen sollte: Wenn er zurücktreten und die konterrevolutionäre Wendung öffentlich verurteilen würde, könnte dies den Widerstand gegen die sowjetischen Truppen und damit das Blutvergießen reduzieren. Beide Parteien waren sich einig, dass Nagy isoliert werden musste. Die Jugoslawen informierten die beiden Sowjets kurz, dass ein Regierungsmitglied aus dem Umfeld von Nagy sie um politisches Asyl gebeten hatte. Chruščëv reagierte nicht, und die Jugoslawen versprachen alles zu tun, um Nagy zum Rücktritt zu bewegen.⁶²

In den frühen Morgenstunden des 4. November marschierte die Rote Armee zum zweiten Mal in Budapest ein. Kurz vor halb sechs Uhr verkündete Imre Nagy am Radio in knappen Worten, sowjetische Truppen griffen die Hauptstadt an, „mit der offensichtlichen Absicht, die rechtmäßige, demokratische ungarische Regierung zu stürzen. Unsere Truppen kämpfen. Die Regierung ist an ihrem Platz. Ich informiere das Volk dieses Landes und die Weltmeinung davon.“⁶³ Doch die Regierung war nicht an ihrem Platz. Nagy flüchtete mit einer Gruppe Regierungsmitglieder und Angehöriger in die jugoslawische Botschaft, während Kádár und Münnich, noch in Moskau, Verhandlungen über eine ungarische Gegenregierung aufnahmen. In Belgrad teilte Edvard Kardelj dem sowjetischen Botschafter mit, der ungarische Ministerpräsident und seine Kollegen befänden sich auf der jugoslawischen Botschaft in Budapest. Er versprach alles zu unternehmen, um Nagy zum Rücktritt zu bewegen. Die sowjetische Führung reagierte mit Überraschung und veranlasste umgehend, dass die jugoslawische Botschaft unter Beobachtung gestellt wurde. Sie lehnte Verhandlungen mit Nagy ab und verlangte, ihn sofort den sowjetischen Militärbehörden in Budapest auszuliefern.⁶⁴ Tags darauf traf ein euphorisches Telegramm Chruščëvs in Belgrad ein, die ungarische Konterrevolution sei besiegt. Zwischen den Zeilen gab er zu verstehen, dass Moskau unbedingte Kooperation erwartete. Tito schrieb zurück und bat um Erlaubnis, Nagy und die mit ihm auf die Bot-

⁶¹ Ebenda.

⁶² Ebenda, 175, sowie GRANVILLE, Nagy Affair, 32–38.

⁶³ BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 383: Document No. 82: Radio Statement by Imre Nagy Announcing an Attack by Soviet Forces on the Hungarian Government, November 4, 1956.

⁶⁴ BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 387: Document No. 85: Instructions to Soviet Ambassador Nikolai Firubin to Inform the Yugoslavs of the Soviet Position Concerning Imre Nagy, November 4, 1956.

schaft geflüchtete Gruppe unbehelligt nach Jugoslawien ausreisen zu lassen.⁶⁵ Am selben Tag schoss ein Panzer auf die jugoslawische Botschaft und tötete Milenko Milovanov, den dritten Sekretär.

Die jugoslawische Führung kam schockiert zur Überzeugung, dass es sich dabei um eine Warnung handelte: Wenn sie Chruščëvs Befehlen nicht gehorchte, würde die Rote Armee bald auch vor den Toren Belgrads stehen.⁶⁶ Der Ton aus Moskau sollte aber noch schriller werden: Der 5. November war der Tag, an dem die Briten und Franzosen in Ägypten einfielen. Der sowjetische Staatschef Bulganin drohte mit einem Atomschlag. Als am folgenden Tag in Washington Präsident Eisenhower wiedergewählt wurde, entspannte sich die Lage leicht: Eisenhower stellte ein Ultimatum an die Briten, Franzosen und Israeli, die umgehend kapitulieren mussten. Am 7. November sandte Chruščëv eine beleidigende Note an Tito: Nagy sei sofort auszuliefern und nach Rumänien auszuschaffen, ansonsten Moskau davon ausgehen müsse, Tito habe sich auf die Seite der Konterrevolutionäre geschlagen.⁶⁷ An diesem Punkt ging es für Belgrad nur noch darum, Nagy mit möglichst geringem Gesichtsverlust loszuwerden, um einen sowjetischen Einmarsch auch in Jugoslawien zu verhindern.

Nehrus Beharren und die Machtlosigkeit der Vereinten Nationen

Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru genoss in der Weltöffentlichkeit hohes Ansehen. Als politischer Erbe des Mahatma Gandhi galt er als Personifizierung eines Staatsmannes, der ‚friedliche Koexistenz‘ nicht nur als Schlagwort verstand, sondern seinen Einfluss für die friedliche Lösung internationaler Konflikte glaubhaft geltend machte.⁶⁸ Nehru war der festen Überzeugung, die Vereinten Nationen könnten nach der Erfahrung zweier Weltkriege und der Dekolonisierung in Zukunft den Weltfrieden garantieren. Als Vertreter der asiatischen Großmacht Indien hatte er bereits während der Korea-Krise bewiesen, dass er dabei eine aktive Rolle zu spielen gedachte. Mit der Brioni-Erklärung vom Sommer 1956 trat er nun definitiv auf die weltpolitische Bühne. Als globaler Hoffnungsträger und Friedensstifter erhielt er täglich viel Post aus der ganzen Welt und ließ es sich nicht nehmen, einen Teil davon auch persönlich zu beantworten. In der zweiten Jahreshälfte 1956 betraf ein großer Teil

⁶⁵ RAJAK, *Yugoslavia*, 179. Von Jugoslawien aus wäre anschließend die Ausreise in den Westen möglich gewesen.

⁶⁶ In Belgrad glaubte niemand, dass es sich um einen Irrläufer handelte, wie der sowjetische Untersuchungsbericht beteuerte. BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 394, Fußnoten 81 und 83.

⁶⁷ Siehe BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 395–397: Document No. 90: Letter from Nikita Khrushchev to Josip Tito, November 7, 1956.

⁶⁸ Zur Beziehung zwischen Gandhi und Nehru siehe Dietmar ROTHERMUND, *Gandhi und Nehru: Zwei Gesichter Indiens*. Stuttgart 2010.

dieser Zuschriften Ungarn. So wandte sich am 27. September der frühere Ministerpräsident Ferenc Nagy aus dem Exil an Nehru, um die Unterstützung des Inders für die ungarische Sache gewinnen. Dabei zog er Parallelen zwischen der sowjetischen Herrschaft über Osteuropa und dem Kolonialismus. Nehru, der seinen persönlichen Erfahrungen im Umgang mit den Sowjetführern vertraute, konnte damit nichts anfangen. Den zuständigen Chefbeamten im Außenministerium erläuterte er:

„Ich bin überzeugt, das jeder Versuch Zwang auszuüben oder eine aktive Kampagne durchzuführen schädlich ist. Ein gewisser Wandel ist im Gang [...], der, wie ich hoffe, zur Liberalisierung der Situation in diesen Ländern führen wird.“⁶⁹

Am 2. November, unmittelbar vor der zweiten sowjetischen Invasion, schrieb Nehru dem indischen Botschafter in Moskau, K.P.S. Menon, er erhalte weiterhin eine beunruhigend große Anzahl Briefe von ungarischen Organisationen.⁷⁰ Ungarn lag weder in Asien, noch hatte Indien ein unmittelbares politisches Interesse an diesem Land. Immerhin bestand eine private Betroffenheit: Nehrus Cousin Braj Kumar Nehru, ein hochrangiger Diplomat und Politiker, hatte 1935 seine jüdisch-ungarische Kommilitonin Magdolna Friedman, genannt Fori, geheiratet, die er während seines Studiums an der London School of Economics kennengelernt hatte.⁷¹ Fori, die während der Shoah viele Familienangehörige verloren hatte, machte den indischen Unabhängigkeitskampf zu ihrem eigenen Projekt und engagierte sich wie viele Mitglieder der Nehru-Familie aktiv in der Politik.⁷² Einschlägige Briefe an Nehru legen nahe, dass sie ihre verwandtschaftliche Nähe zum indischen Ministerpräsidenten nutzte, um ihn für die ungarische Frage zu sensibilisieren.⁷³ Von der Lage vor Ort konnte er sich jedoch keine Vorstellung machen:

„Die Berichte aus und über Ungarn sind verwirrend, aber es erscheint ziemlich klar, dass sich dort ein kraftvoller und breit abgestützter nationaler Aufstand gegen die sow-

⁶⁹ Note to N.R. Pillai, Secretary General, and Foreign Secretary, MEA, 12 October 1956. JN Collection, publiziert in SWJN 35, 450f. Ferenc Nagy (1903–1957), Ministerpräsident 1946–1947, war Mitbegründer der gemäßigten FKGP, der Unabhängigen Landwirte-, Landarbeiter- und Bürgerpartei, die nach dem Zweiten Weltkrieg die stärkste Partei in Ungarn war.

⁷⁰ Cable to K.P.S. Menon, 2 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 451f.

⁷¹ Fori-Shobha Nehru lebt in Kasauli und feierte im Januar 2013 ihren 104. Geburtstag. Sie gilt als weltweit älteste lebende Jüdin. Am 1. März 2013 publizierte das indische Staatsfernsehen ein Interview mit ihr auf YouTube: <<http://www.youtube.com/watch?v=IxExHVqp2lw>>. Dieser sowie die folgenden Links wurden am 15. März 2013 zuletzt geprüft: <<http://themoderatevoice.com/96735/indias-fori-nehru-worlds-oldest-jewish-woman-alive>>, <<http://www.iofsbrotherhood.org/site/forum/messages.php?webtag=WEBTAG&msg=21890.1>>.

⁷² Politisch galt das Ehepaar B.K. und Fori Nehru als pro-westlich, was es zur idealen Besetzung des Botschafterpostens in Washington in den 1960er Jahren machte.

⁷³ So empfahl er dem New Yorker Ungarn-Aktivistin Imre Kovacs während seines Besuchs in Indien anfangs 1958, sich mit Fori zu treffen, und beeindruckte diesen mit seinem Wissen über das Land. Imre Kovacs an Jawaharlal Nehru, New York, 4. Februar 1958. NMML, Subimal Dutt Papers, Subject file 53, S. 183f.

jetische Besetzung und Einmischung ereignet hat. Auch, dass es beidseitig zu Massakern gekommen ist. (...)

Wir hatten den Eindruck, dass die sowjetischen Truppen abgezogen würden und sich in Ungarn ein stabiles Regime etablieren könnte, das den Frieden wieder herstellt. Die jüngsten Berichte deuten darauf hin, dass die sowjetischen Truppen in Ungarn verstärkt werden und dass Premier Nagy sogar bei der UNO Protest eingelegt hat.“⁷⁴

Am 4. November schrieb er K.P.S. Menon unglücklich, dass die Verpflichtung vieler Länder auf die Panchsheel Lippenbekenntnisse zu bleiben schienen. Dennoch legte er Wert darauf, eine Anklage der Sowjetunion sorgfältig zu vermeiden. Er instruierte seine Diplomaten und bat sogar Staatspräsident Rajendra Prasad, seine Bankettrede zu Ehren des äthiopischen Präsidenten Haile Selassie entsprechend abzuändern.⁷⁵ Angesichts der explosiven Lage in Ungarn wie im Nahen Osten wollte er jeden Anschein einer Parteinahme vermeiden, um seine Position als Friedensvermittler nicht zu gefährden. Die Angst vor einem neuen Weltkrieg schien begründet:

„Die jüngsten Entwicklungen in Ungarn sind deprimierend und bereiten uns große Sorge, nicht nur weil sie den Eindruck geben, die Panchsheel zu verletzen, die sovielen Länder laut verkündet haben, sondern auch weil sie negative Auswirkungen auf die Situation in Ägypten haben. [...] Wir sagten ihm [Arthur Lall, indischer UNO-Vertreter], er solle eine Verurteilung der Sowjetunion vermeiden, da unsere Informationen unvollständig sind. Die Situation in Ägypten und Ungarn scheinen mir die Wahrscheinlichkeit eines großen Krieges näherzubringen. [...].“⁷⁶

Am selben Tag verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen an einer dringlichen Sondersitzung eine von den USA eingebrachte Resolution, die den sowjetischen Militäreinsatz verurteilte und den Generalsekretär mit einer Untersuchung beauftragte.⁷⁷ Indien enthielt sich der Stimme. G. L. Mehta, der indische Botschafter in Washington, informierte Nehru umgehend, die USA seien irritiert über die unterschiedliche Reaktion Indiens bezüglich Ungarn und Ägypten: Es sei der Eindruck entstanden, Indien lege zwei verschiedene Maßstäbe an, obwohl es sich doch in beiden Fällen um Interventionen fremder Mächte handle, die die Panchsheel verletzten. Nehru antwortete, er habe in Ungarn eine Entwicklung analog zu Polen erwartet und sei davon ausgegangen, dass sich die sowjetischen Truppen zurückziehen würden. Er wisse noch nicht, weshalb Moskau die Meinung geändert

⁷⁴ Cable to K.P.S. Menon, New Delhi, 2. November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 451f.

⁷⁵ To Rajendra Prasad, 6 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 458.

⁷⁶ Cable to K.P.S. Menon, New Delhi, 4. November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 455.

⁷⁷ Am selben Tag entschied das Weiße Haus in Washington, dass es keine UN-Truppen für Ungarn geben werde: „It was decided there should be no UN force for Hungary“. BÉKES / BYRNE / RAINER, 1956, 388: Document No. 86: Action Taken as a Result of White House Decision, November 4, 1956.

habe, und bleibe deshalb zurückhaltend. In Ägypten dagegen sei der Fall absolut klar.⁷⁸ In New Delhi hielt er gleichentags eine emotionale Rede zur Eröffnung der 9. Generalversammlung der UNESCO. Bitter stellte er fest, dass die Panchsheel für „einige Länder“ nur leere Worte seien, während überkommen geglaubte koloniale Machtmethoden weiterhin Gültigkeit hätten:

„Heute sehen wir, wie in Ägypten und Ungarn die menschliche Würde und Freiheit mit Füßen getreten werden und wie mit moderner Waffengewalt Völker unterdrückt und politische Ziele durchgesetzt werden. Alte koloniale Methoden, von denen wir in unserer Ignoranz angenommen hatten, sie gehörten in ein weniger aufgeklärtes Zeitalter, werden zu diesem Zweck wiederbelebt und eingesetzt. [...]. Viele Länder in Asien haben sich fünf grundlegenden Prinzipien verpflichtet, die wir Panchsheel nennen, anhand derer die internationalen Beziehungen und die friedliche Koexistenz der Völker ausgestaltet werden sollen, ohne gegenseitige Einmischung, so dass jede Nation und jedes Volk entsprechend seinem eigenen Geist und in Kooperation mit den anderen wachsen kann. [...]. Wir sehen jetzt, dass auch diese Fünf Prinzipien lediglich leere Worte sind für einige Länder, die für sich das Recht beanspruchen, Probleme mit höherer Gewalt zu lösen.“⁷⁹

Auch in Nehrus Partei mehrte sich die Kritik an seinem Ungarn-Standpunkt. Gegenüber seinem Vertrauten V.K. Krishna Menon, dem Leiter der indischen UNO-Delegation, ließ er seine Unsicherheit durchblicken:

„In den Vorstandskreisen der Kongresspartei wird sehr empfunden, dass unsere Haltung zu Ungarn nicht so deutlich war, wie sie es hätte sein können. Natürlich besteht große Sympathie für das ungarische Volk und Unmut über den Einsatz der russischen Armee [...]. Es wird anerkannt, dass die Situation in Ungarn nicht die gleiche ist wie in Ägypten [...]. Vom juristischen Standpunkt aus und wegen der mangelhaften Informationslage sind unsere Erklärungen zu rechtfertigen. Dennoch bleibt der Fakt bestehen, dass große Teile sowjetischer Truppen eine nationale Erhebung in Ungarn unterdrückt haben und schreckliches Morden und Leid des Volkes in Kauf genommen haben.

2. Die Ereignisse überstürzen sich und es gibt keine Gelegenheit für Konsultationen. Generell ist es daher besser, sich in Abstimmungen zu Resolutionen mit nicht einwandfreiem Inhalt oder biegbaren Zusätzen zu enthalten, anstatt dagegen zu stimmen. [...].“⁸⁰

⁷⁸ Cable to G.L. Mehta, New Delhi, 5 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 456.

⁷⁹ Address at the inauguration of the ninth general session of the UNESCO Conference, New Delhi, 5 November 1956. NMML, All India Radio tapes, transkribiert und publiziert in SWJN 35, 537–541, hier 539f.

⁸⁰ Cable to V.K. Krishna Menon, dictated from Kolkata, for onward transmission from New Delhi, 11. November 1956. NMML, V.K. Krishna Menon Papers, publiziert in SWJN 35, 459f. Am 15. November doppelte Nehru an denselben Adressaten nach, dass er auf seiner Ablehnung von Wahlen in Ungarn unter UN-Aufsicht beharre. UN-Beobachter für Ungarn seien in Ordnung, doch würden solche insbesondere in Port Said benötigt, wo sich Schreckliches ereigne. Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 15 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 461.

Am 8. und 9. November verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen drei Resolutionen. Zur von den USA portierten Resolution, die UdSSR möge Handlungen gegen das ungarische Volk unterlassen, enthielt sich Indien der Stimme. In der sogenannten Fünf-Mächte-Resolution ließ Nehru gar nein stimmen: Sie forderte freie Wahlen in Ungarn unter UNO-Aufsicht. Nehru befürchtete einen Präzedenzfall für den innenpolitischen Krisenherd Kaschmir. Einzig der österreichische Aufruf für größtmögliche Hilfe fand Indiens Zustimmung. Als seine Schwester, die damals als High Commissioner in London tätig war, berichtete, wie konsterniert und unglücklich Freunde wie Kritiker auf das indische Abstimmungsverhalten reagierten, und nachdem der US-amerikanische Gewerkschaftsführer Walter Reuther den indischen Botschafter in Washington aufsuchte und befand, Indien und Nehru hätten an moralischer Autorität eingebüßt, erläuterte Nehru scheinbar unbeeindruckt seine Position:

„[...] 2. Mir erscheint, es liegen Missverständnisse und bis zu einem gewissen Grad eine absichtliche Verzerrung unserer Haltung im Sicherheitsrat vor.⁸¹ Indien hat seinen Kummer über den Einmarsch der russischen Truppen deutlich ausgedrückt und ihren Rückzug verlangt; auch gesagt, dass das ungarische Volk selber über ihre Zukunft bestimmen sollen, ohne Einmischung von außen. Wir waren und sind jedoch absolut gegen Wahlen unter UNO-Aufsicht. Das wäre nicht nur verfassungswidrig, sondern ein gefährlicher Präzedenzfall für andere Länder. Abgesehen davon könnte es nur zu einem größeren Krieg führen.

3. Ungarns Fall ist wichtig und verdient alle Hilfe, doch mir scheint, dass einige westliche Länder unter dem Vorwand, Ungarn zu unterstützen, alles unternehmen, um Ägyptens Fall vom Tisch zu wischen und versuchen, England und Frankreich und ihre Aggression auf Ägypten zu rehabilitieren. Dem müssen wir widerstehen.“⁸²

Nehrus Beharren kompromittierte ihn in der westlichen Öffentlichkeit wie auch im heimatischen Parlament. Dennoch lässt sich argumentieren, dass gerade der Umstand, dass er mit Moskau im Gespräch blieb, dazu beitrug, dass er Adressat von Bittschreiben aus Ungarn selber blieb. Noch am 19. November 1956 wandte sich eine Reihe namhafter reformorientierter Organisationen mit der dringenden Bitte an ihn, er möge sich für Imre Nagy und für die Interessen Ungarns einsetzen.⁸³

⁸¹ Nehru spricht irrtümlicherweise vom Sicherheitsrat, meint jedoch die Sondersitzungen der UNO-Generalversammlung vom 4., 8. und 9. November 1956. SWJN 35, 462, Fußnote 6.

⁸² Cable to G.L. Mehta and Vijaya Lakshmi Pandit, New Delhi, 15. November 1956. JN Collection, publiziert in SWJN 35, 462.

⁸³ BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, XLV.

III. Nehrus und Titos Krisenmanagement

Seine Informationen erhielt Nehru insbesondere vom jugoslawischen Präsidenten Tito. Der indische Botschafter in Belgrad, Rajeshwar Dayal, bat die jugoslawische Regierung gleich am 4. November um eine Erklärung und wurde umgehend vom Ungarn-Sonderbeauftragten Dobrivoje Vidić empfangen.⁸⁴ Drei Tage später schrieb Tito Nehru einen vierseitigen Brief, in dem er seine Haltung zu Ungarn darlegte.⁸⁵ Er verurteilte den franko-britischen Angriff auf Ägypten als „skrupellosen kolonialistisch-imperialistischen Krieg gegen die arabische Welt“, bemerkte, dass die Israelis bereits Truppen entlang der syrischen und jordanischen Grenze konzentrierten, und äußerte seine Sorge, die jetzige Situation sei aufgrund seiner Erfahrung durchaus geeignet, einen neuen Weltkrieg auszulösen. Er warf den Briten und Franzosen vor, die Unruhen in Ungarn auszunützen, um von ihrem Angriff abzulenken. Er berichtete Nehru von den Gesprächen, die er im September mit Chruščëv auf der Krim geführt hatte: Dieser habe sich für die jugoslawischen Argumente bezüglich Unabhängigkeit und Gleichheit durchaus zugänglich gezeigt. Zwar gäbe es weiterhin Differenzen, doch die Sowjets würden über solche Fragen nachdenken, und diese Probleme seien ja nicht von einem Tag auf den anderen zu lösen. In Polen sei die Krise entschärft worden, weil Gomulka ebenso fähig wie beliebt sei und die Lage im Griff habe; in Ungarn dagegen sei die Lage eskaliert, gerade weil die Sowjets so lange gezögert hätten einzugreifen:

„[...] in Ungarn dagegen brach eine enorme Verzweiflung und eine spontane Revolte nicht nur unter den normalen Bürgern, sondern auch unter den Arbeitern aus, gerade wegen der enormen Fehler der Regierung und gar Verbrechen unter der Führung von Rákosi, und wegen der Unfähigkeit der neuen Führung unter Gerő und Hegedüs, die genau derselben Rákosi-Linie folgten.“⁸⁶

Gerő habe die Stimmung der Massen nicht verstanden und sie weiter angeheizt, und dann habe er als zweiter Fehler in Folge die sowjetischen Truppen zu Hilfe gerufen. Wer zuerst schoss sei kaum mehr herauszufinden, aber:

„[...] ich bin geneigt zu glauben, dass die Provokation von jenen Elementen stammte, die im Schutz der Massen die Situation ausnützten, um einen bewaffneten Konflikt mit den sowjetischen Truppen zu provozieren. [...] Die Elemente, die seit vielen Jahren unter dem Einfluss der westlichen Propaganda sind und von gewissen Kreisen im

⁸⁴ Memorandum des Gesprächs zwischen D. Vidić und dem indischen Botschafter in Belgrad (Dayal), 4. November 1956, SMIP, PA, 1956, F50/Madžarska V-418445, zitiert in Rajak, 176 sowie Fußnote 129.

⁸⁵ Predsednik Republike Njegovoj Ekcelenciji Džavaharlalu Nehru-u, Predsjedniku Indiske vlade, Brioni, 7. novembra 1956. AJ, Titov fond, KPR I-1/364, fol. 3-6, englische Übersetzung fol. 7-11.

⁸⁶ Ebenda, fol. 9.

Westen finanziert werden, gewannen auf der Straße zunehmend die Oberhand, und die Koalitionsregierung unter der Leitung von Imre Nagy hatte nicht den geringsten Einfluss auf die Ereignisse auf der Straße. Dann begann eine schreckliche Jagd auf alle möglichen Leute, die verdächtig schienen oder die unter Rákosi offizielle Positionen besetzt hatten. Leute wurden auf der Straße umgebracht, in den Häusern, an Laternenmasten aufgehängt; in einem Wort, es entstand eine wahre Hölle. Imre Nagy und seine Regierung kamen immer mehr unter den Einfluss von antikommunistischen Elementen und machten aus Angst vor den Russen laufend verschiedene, zögerlich schwankende [kolebljive, in der englischen Version: vacillating] Gesten, baten vor-schnell den Westen um Hilfe, erklärten über Nacht die Neutralität, verlangten den sofortigen Rücktritt aus dem Warschauer Pakt und den Abzug der sowjetischen Truppen, etc. Heute ist uns klar, dass wenn sich die Dinge weiter so chaotisch entwickelt hätten, dann wäre es unter der Führung reaktionärer Elemente, solcher aus dem Inland wie auch von aus dem Westen infiltrierten, zur schwärzesten Reaktion und einer noch viel schlimmeren Massenverfolgung gekommen.⁸⁷

Titos Analyse erscheint durchaus glaubwürdig. Der Zweite Weltkrieg war rund zehn Jahre danach noch frisch in Erinnerung, die Angst vor einer Rückkehr der besiegten ungarischen Faschisten greifbar. Auch Nehru wusste aus lebenslanger einschlägiger Erfahrung, nach welchen Mustern friedliche Demonstrationen eskalierten und wie politische Gegner solche zu manipulieren wussten. Im folgenden Abschnitt über die westliche Propaganda in Osteuropa kommt Titos Sicht der Welt, in der Jugoslawien wie in einem Sandwich zwischen dem West- und Ostblock eingeklemmt war, ebenso deutlich zum Ausdruck wie sein ausgeprägtes patriarchales Selbstbewusstsein:

„Ich habe den verantwortlichen westlichen Staatsmännern mehr als einmal gesagt, dass sie sich nicht in die inneren Angelegenheiten der östlichen Länder mischen sollen, dass ihre Propaganda schädlich ist und den Völkern dort nur Unglück bringen kann, dass die Russen unter keinen Umständen auch immer eine Restauration des alten Systems an ihren Grenzen dulden werden, weil sie sich bedroht fühlen würden, was eben auch berücksichtigt werden muss. Andererseits muss ich offen zugeben, dass uns das in Jugoslawien auch nicht gleichgültig wäre, dass dies auch für uns neue große Schwierigkeiten und unabsehbare Konsequenzen bedeuten würde.“⁸⁸

Während er die westlichen Staatsmänner der Verantwortungslosigkeit bezichtigte, hielt Tito noch am 7. November am Glauben an die Vernunft der sowjetischen Führung unter Chrusčëv fest. Die Intervention sei „tragisch und sehr schädlich“, doch zugleich eine Chance für Ungarn, das Blutvergießen zu beenden und sich friedlich weiterzuentwickeln. Wenn die Sowjetunion aus der Geschichte gelernt hätte, dann würde sie logischerweise ihre Truppen zurückziehen, sobald sich die Lage stabilisiert habe. Er schloss:

⁸⁷ Ebenda, fol. 9f.

⁸⁸ Ebenda, 10. Zur Propaganda von Radio Free Europe in Ungarn siehe BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, u.a. Dokumente 3, 6, 7, 8, sowie GRANVILLE, *The First Domino*, 158ff.

„Zum Ende möchte ich sagen, die sowjetische Intervention geradeaus zu verurteilen würde heißen, die Dinge zu vereinfachen und alle die Elemente zu übersehen, die dafür und dagegen sprechen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir auch jetzt alles tun, was wir können, um die sowjetischen Führer positiv zu beeinflussen. Wir erachten das als unsere Pflicht, und es entspricht auch den Prinzipien unserer Außenpolitik. Es grüßt Sie herzlich Tito.“⁸⁹

Tito hatte offenbar trotz der Warnung aus Moskau — den Schüssen auf die Budapester Botschaft — die Hoffnung nicht aufgegeben, die sowjetische Führung beeinflussen zu können. Er verschwieg Nehru das Geheimgespräch mit Chruščëv ebenso wie den Umstand, dass sich Nagy auf der jugoslawischen Botschaft in Budapest befand. Doch er täuschte sich: Noch am selben Tag erhielt er das rüde Telegramm von Chruščëv, das Imre Nagys sofortige Auslieferung verlangte. Ein Exil in Jugoslawien komme nicht in Frage — Titos Wunsch sei ein Beweis, dass er mit Nagy unter einer Decke stecke.⁹⁰ Am Tag darauf doppelte die ‚Pravda‘ mit einem verbalen Angriff des albanischen Parteichefs Enver Hoxha auf Jugoslawien nach. In Belgrad lösten das Telegramm und der Zeitungsartikel Angst und Wut aus. Es gelang der Parteiführung, den Ton aus Moskau zu beschwichtigen und in Budapest direkte Verhandlungen zwischen Kádár und dem jugoslawischen Botschafter Soldatić einzuleiten. Parallel dazu ging Tito nun an die Öffentlichkeit. Am 11. November hielt er in Pula vor regionalen Parteimitgliedern und Armeeeoffizieren eine seiner wichtigsten Reden als Präsident Jugoslawiens, die er wenige Tage später auch zur Publikation in der Parteizeitung ‚Borba‘ freigab.⁹¹

Nehru erhielt die Rede per Telegramm und las sie am Morgen des 20. November, vor seiner Ansprache im indischen Unterhaus.⁹² Ihr Inhalt entsprach in groben Zügen dem Brief vom 7. November: Die zweite Invasion wurde als notwendiges Übel akzeptiert, doch weder Nagys Aufenthalt auf der jugoslawischen Botschaft noch der nächtliche Besuch Chruščëvs auf Brioni erwähnt. Tito brandmarkte in flammenden Worten Nagys Versagen:

„Hätte das denn das verhindert werden können? Wenn die Regierung Nagy energischer gewesen wäre, wenn sie nicht ständig hin- und hergeschwankt wäre, wenn sie entschieden gegen die Anarchie und die Morde an Kommunisten durch reaktionäre Elemente eingetreten wäre, wenn sie der Reaktion entschiedenen Widerstand geleistet hätte, und so weiter, vielleicht wäre dann die Sache in die richtige Richtung gegangen und vielleicht wäre es nicht zur Intervention der sowjetischen Truppen gekommen. Doch was tat Nagy? Er rief das Volk zu den Waffen gegen die sowjetische Armee und rief die westlichen Länder auf, sich einzumischen.“

⁸⁹ Ebenda, 11.

⁹⁰ TRIPKOVIĆ, Pitanje azila, 65, RAJAK, Yugoslavia, 179.

⁹¹ Borba vom 16. November 1956. Abgedruckt in Josip Broz TITO: Govori i članci XI. Zagreb 1959, 219–240.

⁹² SWJN 35, 377; AJ, Titov fond, KPR I–1 364 und 365.

Im Westen wurde diese Intervention im grossen Stil ausgenützt. Die Imperialisten haben sie ausgenützt, die nur darauf gewartet haben, Ägypten anzugreifen. Sie griffen genau in dieser Phase der ungarischen Tragödie an und dachten sich, dass die Sowjetunion bestimmt sehr beschäftigt sein und nicht intervenieren würde.“ [...].

Es stellt sich nun die Frage, ob die sowjetische Intervention notwendig war? Die erste Intervention war nicht notwendig. Die erste Intervention, die auf Einladung Gerós erfolgte, war absolut falsch.

Bevor ich nun zur zweiten Intervention der sowjetischen Truppen komme, muss ich sagen, dass die Situation in Ungarn derartige Ausmaße angenommen hatte [...], dass absehbar wurde, dass es zu schrecklichen Gemetzeln, zu einem schrecklichen Bürgerkrieg kommen würde, in welchem der Sozialismus begraben worden wäre und deswegen es zu einem Dritten Weltkrieg hätte kommen können. Und zwar, weil die sowjetische Regierung weder die Einmischung des Westen noch die Rückkehr der Horthy-Leute¹ und der alten Reaktion hätte hinnehmen können. [...]

Jene erste ist eine Katastrophe, diese zweite ein Übel. Wenn dieses Übel den Sozialismus in Ungarn rettet, dann können wir sagen — selbst wenn wir gegen Einmischung sind — dass die zweite sowjetische Intervention nützlich war.“⁹³

Trotz dieser Rechtfertigung der zweiten Invasion und dem erklärten Willen, den „Sozialismus in Ungarn“ zu retten, beinhaltete die Rede eine deutliche Verurteilung der sowjetischen Politik und markierte Distanz zu Moskau: Nagy habe mit seinem Versagen Ungarn an den Rand eines Bürgerkriegs geführt, doch die KPdSU habe es versäumt, rechtzeitig die ungarische Parteispitze auszuwechseln und Chaos und Anarchie nur noch mit militärischem Eingreifen verhindern können. Nehru telegrafierte an Krishna Menon, er zweifle „an Korrektheit von Marschall Titos Einschätzung einer Notwendigkeit von zweiter Invasion und großflächigem Angriff der sowjetischen Armee,“ doch seien die Informationen, die er zu Ungarn erhielt, weiterhin verwirrend und widersprüchlich.⁹⁴ Der indische Geschäftsträger in Budapest M.A. Rahman hatte in den Tagen zuvor von Deportationen ungarischer Studierender berichtet. Die sowjetischen Streitkräfte hielten die Hauptstadt besetzt, und Kádár würde es nicht gelingen, die Zustimmung der Bevölkerung zu gewinnen. Das sowjetische UNO-Delegationsmitglied Dmitri Šepilov erklärte dagegen Krishna Menon, Kádár habe Arbeiter und Studierende zur Wache an die Grenzen berufen, um der feindlichen Propaganda entgegenzuwirken. Kádár wiederum wehrte einen Brief des indischen Außenministeriums, der die Entsendung von UNO-Beobachtern empfahl, als Einmischung in innere Angelegenheiten ab und bot lediglich an, den UNO-Generalsekretär in Rom zu treffen.⁹⁵

Nehru hatte seinen Geschäftsträger in Budapest bereits am 18. November instruiert, die indische Außenpolitik strebe einen raschen, aber friedlichen Rückzug der sowjetischen

⁹³ TITO, Govori, 227–229.

⁹⁴ Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 20 November 1956, NMML, Subimal Dutt Papers, publiziert in SWJN 35, 469–471, hier 470.

⁹⁵ Note to Secretary General and Foreign Secretary MEA, 18 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 467f.

Truppen aus Ungarn an. Die Situation hänge auch von der Entwicklung in Ägypten ab. Delhi versuche die Sowjets zu überzeugen, UNO-Beobachter in Ungarn zuzulassen, weshalb sich Rahman besonders korrekt verhalten müsse, um Vorwürfe einer Einmischung in innere Angelegenheiten vermeiden.⁹⁶ Nehru übernahm somit Titos Einschätzung der Lage tatsächlich nur soweit, als er auf eine explizite Verurteilung des sowjetischen Einmarsches verzichtete. Er akzeptierte den Umstand, dass die ungarische Regierung von Moskau abhängig war und achtete darauf, seine diplomatischen Einflussmöglichkeiten nicht zu gefährden. Er hoffte auf einen baldigen Rückzug der Roten Armee und wartete ab, ob Chruščëv seinen Erklärungen der letzten Monate Taten folgen ließ. Der Vorwurf von Nehrus Kritikern, Nehru habe die zweite Invasion stillschweigend unterstützt, der in der Folge auch von Teilen der Forschungsmeinung übernommen wurde, geht jedoch zu weit.⁹⁷

Nehrus politisches Umfeld wurde jedoch ungeduldig. Die diplomatischen Interventionen Indiens waren ergebnislos geblieben, die Informationspolitik zum indischen Abstimmungsverhalten in der UNO verunglückt, und entsprechend stieg der politische Druck auf den Premierminister. Am 20. November verteidigte Nehru seine Politik vor dem indischen Unterhaus, der Lok Sabha, nachdem ihn sein alter Weggefährte aus der Freiheitsbewegung und Präsident der Praja Socialist Party, Jivatram B. Kripalani, wegen der Abstimmung zur UNO-Resolution vom 9. November scharf angegriffen und ihm unterstellt hatte, Gandhis Ideale zu verraten. Kripalani sah keinen Grund, mit den Jugoslawen zu stimmen, die nur Angst vor den Sowjets hätten. In seiner Replik bekräftigte Nehru seine Wertschätzung für Tito, der ihm in der Einschätzung der europäischen Politik ein Wegweiser sei. Er selber sei gezwungen, pragmatisch zu handeln:

„Acharya Kripalani sagte etwas, das mich erstaunt hat und das meiner Meinung nach überhaupt nicht gerechtfertigt ist. Er sprach von der Abstimmung über die UNO-Resolution. Er sagte, dass Jugoslawien so stimmte, weil sie dort in Angst und Schrecken vor Russland sind. Ich glaube nicht, dass etwas ungerechtfertigter sein kann als diese Bemerkung. Jugoslawien geht nicht wie andere Länder à la Don Quixote mit der Lanze im Anschlag auf Windmühlen los, vielleicht so wie einige Freunde unserer Sozialistischen Partei es tun, um der Welt unsere Prinzipien zu verkünden. Sie müssen die Welt so nehmen wie sie ist. Sie erklären der Welt nicht einfach, dass sie schlecht ist und sich bessern müsse und deshalb meditieren solle. Nichtsdestotrotz hat sich Jugoslawien in den letzten Jahren mit großem, mit immensem Risiko der Sowjetunion engengesetzt und sich für seine eigenen Prinzipien gewehrt. In den letzten ein zwei Jahren sind einige Barrikaden zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion abgebaut worden, und zwar auf Initiative der Sowjetunion, nur dass Jugoslawien einverstanden war. Die Initiative kam von der Sowjetunion.“⁹⁸

⁹⁶ Ebenda, 468.

⁹⁷ Siehe weiter vorne die Voten von Vijaya Lakshmi Pandit sowie RAJAK, Yugoslavia, 176.

⁹⁸ Damit gibt Nehru Titos Sichtweise wieder. TITO, Govori, 221.

[...] Ich könnte sagen, dass einige von uns in der indischen Regierung und die Regierung Indiens als Ganzes in den letzten zwei drei Jahren in ziemlich engen Kontakt mit Jugoslawien gekommen sind, auf persönlicher Ebene, auf Regierungsebene, und dass Jugoslawien ein Land geworden ist, mit dem wir unsere Lageeinschätzungen häufiger austauschen als mit irgendeinem anderen Land. Bezüglich Europa messen wir dem großen Wert zu. [...] Die jugoslawischen Führer, insbesondere der Präsident Jugoslawiens, Marschall Tito, ist in einer besseren Position, um die Situation einzuschätzen. Ihr könnt damit einverstanden sein oder nicht, das ist etwas anderes. Aber, die Beurteilung kommt von Leuten mit großen Fähigkeiten und großer Erfahrung. Denn Erfahrung ist nicht eine Frage hoher Prinzipien aus dem Lehnstuhl, sondern das Resultat von Wissen und dem Versuch zu verstehen, was im Kopf der anderen Partei vorgeht. Deshalb schätzen wir sie [die Jugoslawen] sehr. Ich gebe gerne zu, dass wir uns ein Stück weit von ihrer Einschätzung der europäischen Lage haben leiten lassen.⁹⁹

Diesem heftigen Ausbruch hatte Kripalani nichts entgegenzusetzen, und Nehru fuhr fort, indem er der Versammlung Titos Rolle erläuterte und auf seine Rede von Pula einging. Deren Analyse der Ereignisse in Ungarn bezeichnete er dabei als „in vielen Punkten korrekt“ und „charakteristisch für ihn“, auch wenn er es „etwas schwierig“ fand, ihm in allem zuzustimmen:

„Heute Morgen habe ich den Bericht über eine Rede gelesen, die Präsident Tito, ich glaube am 11. September in Pula hielt. Es ist eine lange Rede. Doch die jugoslawische Regierung war so freundlich, mir die zwanzigseitige Rede per Telegramm zu schicken [das war teuer, NM], und wir haben sie gestern erhalten. Ich habe sie gelesen. Seine Analyse ist charakteristisch für ihn. [...] Was ich festhalten will, hier ist eine Person, die in den letzten Jahren auf die ihm eigene ruhige Weise für den Demokratisierungsprozess in Osteuropa, für den Wandel in Russland usw. gearbeitet und dabei eine wichtige Rolle gespielt hat. Er kennt die Führer dieser Länder sehr genau. Er spricht ihre Sprache ohne Dolmetscher dazwischen. Seine Einschätzung ist daher hilfreich. Ich werde die zwanzig Seiten nicht vorlesen, außer zu sagen, dass seine Einschätzung in vielen Punkten korrekt erscheint, obwohl ich es in einigen etwas schwierig finde ihm zuzustimmen. Etwas möchte ich vorlesen, und zwar seine Bemerkungen über die jetzige ungarische Regierung.“¹⁰⁰

Nehru zitierte vor der Lok Sabha Titos Aufruf, das Kádár-Regime zu unterstützen, weil es sich in einer sehr schwierigen Situation befinde. Des Marschalls Urteil folgend hob er hervor, dass Kádár als verdienter Freiheitskämpfer unter Rákosi im Gefängnis gesessen und danach ein führendes Mitglied von Nagys Kabinett geworden sei. Bemerkungen aus der Versammlung, es handle sich um einen Quisling, ließ Nehru nicht gelten. Ebenso unmöglich fand er die Forderung, Kádárs Regierung nicht anzuerkennen. Ungarn sei trotz allem ein souveräner Staat und befinde sich sogar in den Vereinten Nationen in bester Gesellschaft, wenn es

⁹⁹ Speech in the Lok Sabha, 20 November 1956. Lok Sabha Debates Band IX, Teil II, Spalten 570–600, Exzerpte, publiziert in SWJN 35, 368–388, hier 375f.

¹⁰⁰ Ebenda, 377f.

dort in seinen Voten nicht hundertprozentig frei sei.¹⁰¹ Kritik an seiner Amtsführung und am Außenministerium wehrte er ab: Er und seine Leute arbeiteten Tag und Nacht, um den Arbeitsanfall zu bewältigen und proaktiv zu handeln. Es gehe um nichts weniger, als einen neuen Weltkrieg zu verhindern:

„Und das allererste, das wir jederzeit im Sinn hatten, war dazu beizutragen, einen Krieg zu verhindern, wir müssen alles tun, um einen Krieg zu verhindern, weil in einem Krieg alles unter die Räder kommt; wenn nicht, dann kann der Schaden auch wieder repariert werden [...].“¹⁰²

Tags darauf, am 21. November, legte Indien der UN-Generalversammlung gemeinsam mit Indonesien und Ceylon eine neue Resolution zur Abstimmung vor, die einen Besuch des UNO-Generalsekretärs in Budapest sowie die Stationierung von UNO-Beobachtern in Ungarn vorschlug und die das Kádár-Regime dringend um Kooperation ersuchte. Die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Während des ganzen Tages hielt Nehru Krishna Menon per Telegramm auf dem Laufenden. Zum ersten Mal erwähnt Nehru die Information, dass Nagy sich auf der jugoslawischen Botschaft in Budapest aufhielt:

„K.P.S. Menon [der indische Botschafter in Moskau] hat von zunehmenden Spannungen in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien berichtet. [...] Die interne Krise in den führenden sowjetischen Kreisen ist offensichtlich. Die jüngsten Ereignisse in Polen und Ungarn haben offensichtlich den Einfluss der Stalinisten verstärkt. [...] Obwohl Tito die Kádár-Regierung in Ungarn anerkannt hat, gibt offensichtlich die jugoslawische Botschaft in Budapest Imre Nagy Asyl.“¹⁰³

Den indischen Diplomaten waren weder die Spannungen zwischen den Jugoslawen und den Sowjets noch diejenigen innerhalb der sowjetischen Parteiführung entgangen.¹⁰⁴ Später am Tag unterrichtete Nehru Krishna Menon über den jüngsten Bericht aus Budapest vom 17. des Monats, dass Verhandlungen zwischen Nagy, Kádár und dem ungarischen Arbeiter-

¹⁰¹ Diese Haltung vertrat er auch gegenüber Bittstellern aus dem Ausland. Zu Telegrammen von Prominenten wie der ungarischen UNO-Delegierten Anna Kethly, die wegen der Invasion nicht nach Budapest zurückkehren konnte, und dem früheren amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Norman Thomas, die Indien zur Nichtanerkennung des Kádár-Regimes aufriefen, kommentierte er gegenüber Krishna Menon, er müsse pragmatisch mit „funktionierender Regierung“ verhandeln, auch wenn ihm bewusst sei, dass Kádár die demokratische Legitimation fehle, denn „es scheint mir, dass ein definitiver Schritt zur Zurückweisung von Kádárs Regierung und Anerkennung der früheren Regierung, das im Moment außer Funktion ist, nur zu einem frontalen Zusammenstoß und möglicherweise zu einem größeren Krieg führen kann.“ Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 21 November 1956. NMML, V.K. Krishna Menon Papers, sowie JN Collection, publiziert in SWJN 35, 472f.

¹⁰² Speech in the Lok Sabha, 20 November 1956. Lok Sabha Debates Band IX, Teil II, Spalten 570–600, Exzerpte, publiziert in SWJN 35, 368–388, hier 379.

¹⁰³ Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 21 November 1956. NMML, V.K. Krishna Menon Papers, sowie JN Collection. SWJN 35, 471. Zwei weitere Telegramme vom selben Tag an denselben Adressaten folgen auf den Seiten 472–474.

¹⁰⁴ Siehe dazu BÉKÉS / BYRNE / RAINER, 1956, 392f., Document No. 89: Notes from the CPSU CC Presidium Meeting Reflecting a CPSU Leadership Split, November 6, 1956.

bund im Gang seien und dass der Arbeiterbund auf Nehrus Vermittlung in Moskau hoffe. Die Gerüchte über Deportationen Jugendlicher und Racheaktionen der Geheimpolizei auf dem Land würden nicht mehr abbrechen: „Gefühl der Verzweiflung und dass der Westen ihnen nicht mehr helfen kann.“¹⁰⁵

Trotz allem setzte Nehru am nächsten Tag einen Brief an den sowjetischen Ministerpräsidenten Nikolaj A. Bulganin auf und hielt fest, dass die am Vortag von Indien portierte UNO-Resolution die Souveränität Ungarns vorbehalte, das Dementi der Regierung bezüglich Deportationen zur Kenntnis nehme und keinerlei Verurteilung beinhalte. Wenn die ungarische Regierung den Besuch des UNO-Generalsekretärs und die Entsendung von Beobachtern zulasse, werde sich die weltweit Besorgnis erregende Situation umgehend entspannen.¹⁰⁶ Einen zweiten Brief schrieb er an János Kádár. Dabei unterstrich er den „freundschaftlichen Geist“, in welchem Indien bezüglich Ungarn aktiv geworden sei. Es mache einen schlechten Eindruck in der Weltöffentlichkeit, wenn Kádár die UNO-Beamten nicht nach Ungarn einreisen lasse.¹⁰⁷ In einer internen Weisung stellte Nehru klar, wenn Kádár seine Bitte ablehnen würde, den UNO-Generalsekretär zu empfangen, dann sei das als Bestätigung der Deportationen zu verstehen.¹⁰⁸ Erstmals seit dem 31. Oktober schrieb Nehru auch an Tito. Er hielt erfreut fest, dass Jugoslawien für Indiens Resolution gestimmt hatte, informierte Tito über seine Schreiben an Bulganin und Kádár und bat ihn, bei der Umsetzung seinen großen Einfluss anzuwenden. Er habe die Rede von Pula mit großem Interesse gelesen und teile seine Besorgnis über die begangenen Fehler und die unglückliche Verkettung von Ereignissen. Dagegen vermied es Nehru sorgfältig, Titos Einschätzungen zu bewerten: „Was immer unsere Meinung über das Geschehene sein mag,“ nun müsse mit allen Mitteln eine Katastrophe abgewendet werden.¹⁰⁹

An diesem 22. November kam in Budapest die Affäre Nagy zum Eklat. Der jugoslawische Sonderbeauftragte Dobrivoje Vidić hatte nach mehreren Verhandlungsrunden mit der Kádár-Regierung eine Verpflichtungserklärung erwirkt, die Nagy und seinen Anhängern, die auf der jugoslawischen Botschaft Zuflucht gesucht hatten, freien Abzug nach Hause zusicherte.¹¹⁰ Als ein Bus sie abholte, um sie nach Hause zu bringen, wurde dieser jedoch vom sowje-

¹⁰⁵ Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 21 November 1956. NMML, V.K. Krishna Menon Papers, sowie JN Collection, publiziert in SWJN 35, 474.

¹⁰⁶ Message to N.A. Bulganin, New Delhi, 22 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 474–476.

¹⁰⁷ Message to János Kádár, New Delhi, 22 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 476f.

¹⁰⁸ Cable to J.N. Khosla, New Delhi, 22 November 1956, JN Collection, publiziert in SWJN 35, 477.

¹⁰⁹ Message dated 22nd November 1956 from the Prime Minister of India to His Excellency the President of the F.P.R of Yugoslavia. AJ, Titov fond, KPR I-1, 365, 1–3. Siehe auch SWJN 35, 478f.

¹¹⁰ Eine Verhandlung zwischen Dobrivoje Vidić, János Kádár, Imre Nagy, Géza Loszonczy, Donath und Haraszi fand am 19. November 1956 in der jugoslawischen Botschaft statt. Am 19. und am 21. November 1956 führten Vidić und Kádár drei Gespräche unter vier Augen durch. Die Protokolle befinden sich im Arhiv Jugoslavije unter ACK SKJ, IX–75/I–37, 19–36, zitiert in TRIPKOVIĆ, Pitanje azila, 64ff., RAJAK, Yugoslavia, 180, sowie ebenda, Fußnote 13, 249f. BÉKÉS / BYRNES / RAINER drucken zudem zwei weitere Dokumente in englischer

tischen Geheimdienst entführt, die Passagierinnen und Passagiere gefangengenommen und nach Rumänien deportiert. Es liegt auf der Hand, dass sich die Jugoslawen in ihrer Panik auf dieses recht durchsichtige Manöver eingelassen hatten: Auf der überfüllten Botschaft lagen die Nerven blank, und die Angst vor einem sowjetischen Angriff auf ihr Land war groß. Umso größer war die Entrüstung, mit der sie auf die Entführung reagierten: Sie vermuteten richtig, dass Kádár von den sowjetischen Plänen wusste und sie unterstützte. Tito sah sich diskreditiert: Zum Betrug kam der jugoslawische Imageverlust im Westen, weil die Geschichte nach einem abgekarteten Spiel aussah.

Von Titos Antwortbrief vom 28. November an Nehru ist nur der handschriftlich korrigierte serbokroatische Entwurf erhalten. Auf rund vier Seiten erörterte der jugoslawische Präsident seinem indischen Kollegen die Situation und gab seiner Wut und seiner Besorgnis Ausdruck. Die sowjetischen Drohungen ließen ihn fürchten, die Rote Armee könnte in Jugoslawien einmarschieren. Seine Sorge um Jugoslawiens Ruf mag angesichts des Umstands, dass das ökonomische Überleben des Landes von Kreditzahlungen der USA abhing, wenig zu verwundern. Besonders deutlich kommt aber seine Enttäuschung zum Ausdruck, in Sachen Nagy von Chruščëv missachtet worden zu sein:

„Was stellt dieser Akt, der im Wissen der sowjetischen Regierung erfolgte, in sich allein dar? Als wir der sowjetischen Regierung mitteilten, dass Nagy auf unserer Botschaft Asyl erhalten habe und dass wir der Meinung sind, ihm dieses Asyl gemäß unserer Verfassung und unseren internationalen Verpflichtungen gewähren zu müssen, und als wir verlangten, Nagy ohne Behinderungen nach Jugoslawien ausreisen zu lassen, erhielten wir eine sehr scharfe Antwort, in der verlangt wurde, dass wir Nagy ausliefern und dass er nach Rumänien gehen soll. Uns hat diese Antwort schrecklich verbittert. Erstens stellt sie einen Ausdruck des Misstrauens gegenüber unserem Land dar; zweitens kümmern sie sich in dieser Antwort überhaupt nicht um unsere internationalen Verpflichtungen und unsere Verfassung, und drittens ist ihnen völlig egal, wie die internationale Öffentlichkeit in dieser Sache über Jugoslawien urteilen wird.“¹¹¹

Tito musste einsehen, dass gegen den Willen der Sowjetregierung nichts auszurichten war und dass seine politischen Erfolge des letzten Jahres nun wertlos waren. Er konnte nur hoffen, dass die Interessenlage Moskaus in Asien anders aussah und vielleicht Nehru noch etwas ausrichten konnte, den er entsprechend zurückhaltend um Hilfe bat:

Übersetzung ab: Erstens das ungarische Protokoll des Kádár-Vidić-Gesprächs vom 20. November 1956 (Document 101, Hungarian Minutes of the Negotiations between János Kádár and Dobrivoje Vidić, 445–448). Zweitens ein Gesprächsprotokoll zwischen Vidić und der Nagy-Gruppe vom 19. November (Document 100, 443f.), das im Rahmen einer Dokumentenübergabe zur Bereinigung der bilateralen Beziehungen 1989 an Ungarn kam und zuerst publiziert wurde in József KISS / Zoltán RIPP / István VIDA (Hgg.), Top Secret I–II: Magyar-jugosláv kapcsolatok 1956–1959. Budapest 1995–1997, 257f. Siehe auch JUHÁSZ, Madarska istoriografija, 183.

¹¹¹ Pismo Nehru-u, Beograd, 28.XI.1956. AJ, Titov fond, KPR I–1/365, fol. 4–8, hier fol. 5f.

Der Dialog dürfe trotz allem nicht abbrechen, die Vereinten Nationen müssten zur Mäßigung ermahnt, eine Rückkehr in stalinistische Zeiten verhindert werden. Der folgende Abschnitt zeigt deutlich, wie Tito im Umgang mit den Sowjets jedes Wort auf die Goldwaage legte und alles daran setzte, den Konflikt zu entschärfen. Ihm war völlig klar, dass Kádár sich den Sowjets nicht widersetzen konnte. Ebenso beharrte er auf der jugoslawischen Unabhängigkeit:

„Kádár tut mir leid, ich halte ihn für einen ehrlichen Menschen, aber mir ist seine Machtlosigkeit bekannt und ich weiß, dass die Gründe dafür auf der anderen Seite liegen. Ich wünsche mir, Herr Präsident — falls Sie glauben, dass Ihnen dadurch keine Unannehmlichkeiten entstehen — Ihre Unterstützung zu haben in diesem Kampf, den wir derzeit führen, egal welcher Art. Ich fürchte, wenn die sowjetische Führung in diesem Stil weiterfährt, der sehr an die vergangenen stalinistischen Methoden erinnert, dann wird sie ihr Ansehen nicht nur in Europa, sondern gerade auch in Asien verlieren, vor allem natürlich in Indien, von Jugoslawien nicht zu sprechen. Wir werden weiterhin darauf bestehen, in möglichst ruhiger und konstruktiver Weise zu diskutieren, um nicht Anlass zu weiterer Verschärfung zu geben, aber ebenso muss ich sagen, dass wir in allen internationalen Fragen und in unseren Beziehungen entschieden auf unseren Prinzipien beharren.“¹¹²

Nehru unterrichtete umgehend Krishna Menon. Er teile Titos Enttäuschung und stellte fest, angesichts von Nagys Entführung könnten die Vereinten Nationen nicht umhin, die Sowjetunion und die Kádár-Regierung zu verurteilen, was unweigerlich zu einer Verschlechterung der internationalen Friedenslage führen würde:

„Ich habe eine Nachricht von Tito erhalten. Er ist, wie ich, stark aufgewühlt wegen Nagys Verhaftung und Deportation durch sowjetische Behörden, nachdem er von der ungarischen Regierung ein schriftliches Abkommen und Zusicherungen erhalten hatte. Nach all diesen Zwischenfällen ist der russischen Regierung nicht viel übrig geblieben von ihrem Ansehen, und die ungarische Regierung ist völlig diskreditiert. Die russische Regierung hat mit einem falschen Schritt begonnen und macht seither laufend weitere falsche Schritte. Ich zweifle nicht daran, dass dies ihnen wie auch der Sache des Weltfriedens Schaden zufügt. [...] Mir ist klar, wenn in der UNO-Generalversammlung die Frage ihrer Ablehnung von Hammerskjöld oder UNO-Beobachtern [zu einem Besuch in Budapest] aufgeworfen wird, dann auch die Frage von Nagys Verhaftung und Deportation, und dann müssen wir unserem Bedauern und unserer Missbilligung von beidem Ausdruck geben. Bezüglich Nagy sollten wir den Protest der Jugoslawen unterstützen. Wir sollten dies so höflich wie möglich, aber auf unmissverständliche Art tun.“¹¹³

Noch am selben Tag beantwortete er auch Titos Brief und ließ wie dieser seiner Enttäuschung über die gescheiterten Bemühungen freien Lauf. Die Wut der Weltöffentlichkeit konzentriere

¹¹² Ebenda, fol. 7.

¹¹³ Cable to V.K. Krishna Menon, New Delhi, 2 December 1956, publiziert in SWJN 36, 557f.

sich nach der Deportation Nagys auf die Sowjetunion, was indirekt die Position der alten Kolonialmächte im Nahen Osten verbessere:

„Die Situation in Ungarn hat schlimme Folgen für die Lage in Ägypten. Die ganze Empörung gegen die britisch-französische Aggression richtet sich nun gegen die Sowjetunion.

Wir haben in Budapest wie in Moskau unser Äußerstes versucht, um die dortigen Regierungen zu überzeugen, dem UNO-Generalsekretär Hammerskjöld einen Besuch in Budapest zu ermöglichen sowie später auch UNO-Beobachtern. Trotz aller unserer Bemühungen wurde dies erneut verweigert. Dies wird sehr heftige Reaktionen in der UNO zur Folge haben, wo in aller Wahrscheinlichkeit mit großer Mehrheit eine scharfe Resolution gegen die Sowjetunion verabschiedet werden wird. [...]

Bezüglich Nagys Verhaftung und Deportation bin ich völlig mit Ihnen einig, dass diese vollkommen falsch war und einen Bruch internationaler Konventionen darstellt. [...]

Unser erstes Ziel war nicht zu verurteilen, sondern helfen, einen Ausweg aus dieser grässlichen Lage zu finden. Ich muss gestehen, dass ich total enttäuscht bin, aber ich werde dennoch unsere Anstrengungen für den Frieden fortsetzen, egal was kommt.“¹¹⁴

Dies ist der letzte Gedankenaustausch zwischen Tito und Nehru bezüglich Nagy; spätere Briefe beschäftigen sich mit Nahost und dem anhaltenden sowjetischen Druck auf Jugoslawien: Moskau strich bereits Ende 1956 einen Investitionskredit und verhängte im April 1958 weitere Wirtschaftssanktionen gegen Belgrad.¹¹⁵ Imre Nagy wurde nach seiner Verhaftung zusammen mit einer Gruppe von Anhängern nach Rumänien deportiert. Der Kreml erwartete von Kádár, Bestrafungsmaßnahmen gegen die Aufständischen durchzusetzen. Bereits anfangs Dezember setzte in Ungarn die erste Säuberungswelle ein, am 15. Dezember fand die erste Exekution statt. Der Geheimprozess gegen Imre Nagy begann im Februar 1958. Am 16. Juni 1958 wurde er im Budapester Staatsgefängnis hingerichtet und anschließend namenlos begraben. Nehru erreichte die Nachricht vier Tage später in seinen Ferien. Wiederum wies er betroffene Regierungsstellen an, Indiens Kummer über die Neuigkeiten bekanntzugeben, jedoch von Verurteilungen abzusehen. Er sah seine Beobachtung bestätigt, dass sich entgegen früherer Hoffnungen die Haltung Moskaus und auch Beijings verhärtet hatte und schätzte seinen Einfluss in Moskau und Budapest nunmehr gering ein. Gegenüber K.P.S. Menon, seinem Botschafter in der Sowjetunion, klagte er, wenn die Westmächte mitverantwortlich seien, dass während der sowjetischen Tauphase keine Friedenskonferenz stattgefunden habe, so könne

¹¹⁴ Message dated the 2nd December, 1956, from Prime Minister Jawaharlal Nehru to His Excellency Marshal Josip Broz-Tito, President of the Federal People's Republic of Yugoslavia. AJ, Titov fond: KPR I-1/365, fol. 9-10. Siehe auch SWJN 36, 555f.

¹¹⁵ Message to His Excellency, Jawaharlal Nehru, Prime Minister of the Republic of India, from President Josip Broz Tito, dated Brioni, 26 July 1958. AJ, Titov fond, KPR I-1/367, fol 38.

nun „die Hoffnung auf wirklichen Frieden in dieser Generation“ vergessen werden.¹¹⁶ Die Ungarn-Frage blieb bis Ende 1962 auf der UNO-Traktandenliste. Dann vereinbarten die USA in geheimen Gesprächen mit Kádár, sie von der Liste zu streichen, wenn im Gegenzug eine Amnestie für die Verfolgten erlassen würde.

Schluss

Chruščëvs Destalinisierungspolitik löste in der ganzen Welt Hoffnungen auf ein Ende des Rüstungswettkampfes aus und erweiterte den Handlungsspielraum vor allem derjenigen Länder, die irgendeiner Form von der Sowjetunion abhängig waren. Im sozialistischen Lager suggerierte sein Gang nach Belgrad sowie seine Rede am XX. Parteitag, der Kreml sei bereit, das Primat des Moskauer Diktats zu lockern, die Panchsheel zu achten und nationale Varianten des Wegs zum Sozialismus zu akzeptieren — tatsächlich setzte die sowjetische Parteispitze die Panchsheel ähnlich wie Mao als Mittel zum Zweck ein. Der indische Premierminister Jawaharlal Nehru jedoch sah seine Hoffnungen in die Wirkungsmacht der Panchsheel wie auch in die Rolle Indiens als unabhängige asiatische Großmacht bestätigt und versuchte nun verstärkt, im Sinne Gandhis vermittelnd zwischen West- und Ostblock für den Frieden tätig zu werden. Um diese Rolle zu erfüllen, brauchte er zuverlässige Informationen über die Sowjetunion. Der jugoslawische Präsident Josip Broz Tito seinerseits wollte sein Land ähnlich wie Nehru auf Distanz zu beiden Blöcken halten und war dringend auf der Suche nach Verbündeten. Seine Unterschrift unter die Panchsheel, ein Jahr vor den Sowjets, bedeutete für Nehru den Durchbruch seiner Vision über den asiatischen Kontext hinaus — sein Enthusiasmus darüber ist nurmehr im zeitgenössischen Kontext der Dekolonialisierung nachvollziehbar; Tito dagegen kannte das zugrunde liegende Konzept der friedlichen Koexistenz bereits aus dem sozialistischen Diskurs. Dennoch erwies sich die Partnerschaft zwischen den beiden Politikern als tragfähige Verbindung, weil Tito Nehru wertvolles Wissen zum Funktionieren des sowjetischen Machtapparates vermitteln konnte und umgekehrt das kleine Jugoslawien in Indien einen gewichtigen Verbündeten erhielt. Es entstand eine strategische Win-Win-Situation, die durch die gegenseitige persönliche Wertschätzung Titos und Nehrus gefördert wurde. Beide Staatsmänner brauchten den Frieden, um ihre Länder nach jahrelangen traumatischen Kriegserfahrungen erfolgreich aufbauen zu können: Tito wollte in Jugoslawien eine sozialisti-

¹¹⁶ Note to Subimal Dutt, Foreign Secretary, Manali, 20 June 1958, JN Collection, publiziert in SWJN 42, 650; Message to Herbert V. Evatt, New Delhi, 27 June 1958, JN Collection, publiziert in SWJN 42, 653; Message to K.P.S. Menon, New Delhi, 28 June 1958, JN Collection, SWJN 42, 653f.

sche Gesellschaft errichten, Nehru nach der blutigen Teilung des britischen Raj die säkuläre indische Union aufbauen.

Nehru bewunderte Titos Mut, sich Stalin entgegenzusetzen und einen unabhängigen ‚Dritten Weg‘ zu gehen. Er vertraute seinem Urteil in Sachen europäischer Politik in einem Maß, dass er sich in seinen Entscheidungen davon leiten ließ; wie sehr die Jugoslawen im November 1956 Angst vor einer sowjetischen Invasion hatten, wollte er nicht zur Kenntnis nehmen. Dennoch zeigt das hier analysierte Beispiel Ungarns, dass Nehru Wert auf eine eigene, unabhängige Meinung legte, die sich im Rahmen der realpolitischen Möglichkeiten an seinen Prinzipien orientierte. Tito und Jugoslawien gegenüber verhielt er sich loyal. Vom westlichen Druck, die Sowjetunion zu verurteilen, ließ er sich nicht beirren.

Tito wie Nehru täuschten sich jedoch in Chruščëvs Reformwillen und in seiner Wertschätzung ihrer Person. Beide waren sich ihrer eigenen Bedeutung und Urteilskraft sicher und brachten sich dadurch in eine schwierige Lage, in der sie sich vor der Weltöffentlichkeit kompromittierten: Tito, als er aus Angst vor der Roten Armee Imre Nagy wohl zu leichtfertig auslieferte, Nehru, als er in seinem Bemühen zu beschwichtigen, aber auch aus innenpolitischen Erwägungen, die sowjetische Aggression in Ungarn nicht mit dem gleichen Maßstab beurteilte wie die westliche Aggression in Suez. Dazu kam, dass sich Tito in der parteiinternen kommunistischen Hierarchie offensichtlich als „senior“ wahrnahm und glaubte, Chruščëvs Position in den inneren Machtkämpfen stützen zu können. Als dieser sich anschickte, den Moskauer Machtanspruch auch in Belgrad durchzusetzen, durchschaute Tito dies daher nicht und ließ zu, dass die Sowjets ihn täuschten.

Chruščëv traute Tito nicht. Es war ihm nicht gelungen, den jugoslawischen Parteichef zurück ins Lager zu holen, und der Erfolg seines ‚Dritten Weges‘ unter den reformorientierten Kräften sowie seine Beliebtheit unter der Bevölkerung in weiten Teilen Osteuropas machten ihn zusätzlich gefährlich. Als Tito Imre Nagy Asyl gewährte, sah er seinen Verdacht bestätigt, dass die beiden unter einer Decke steckten. Die gleichzeitige westliche Attacke auf Suez reizte ihn zusätzlich aufs Äußerste. Die sowjetischen Drohgebärden gegenüber Jugoslawien und dem Westen waren entsprechend ernst zu nehmen.

Wem Tito jedoch wie weit traute oder nicht, bleibt unklar. Klar ist, dass er unter massiven Druck kam. So sehr für ihn ein Überlaufen Ungarns zum Westen inakzeptabel war, gelang es ihm doch nicht, Chruščëv von seiner Loyalität zu überzeugen. Die widersprüchlichen Signale aus Moskau interpretierte er als Machtkampf innerhalb der sowjetischen Parteiführung, die Drohungen gegenüber Jugoslawien erinnerten ihn an die beängstigenden Erfahrungen aus der Zeit nach 1948. Mit seiner Rede von Pula forderte er den Kreml heraus und kritisierte dessen

Personalentscheide und verspätete Reaktionen, doch Leser der Rede außerhalb des kommunistischen Diskurses mussten sie als Rechtfertigung der zweiten Invasion verstehen; so auch Nehru. Als die Sowjets Nagy trotz Kádárs Garantie entführten und Jugoslawien in der Weltöffentlichkeit kompromittierten, musste Tito akzeptieren, dass er in Moskau nichts mehr ausrichten konnte und die Unterstützung Nehrus brauchte, um das fragile Gleichgewicht wiederherzustellen, das seinem Land die Unabhängigkeit und ihm selbst den Erhalt der Macht ermöglichte. Tito wie Nehru mussten sich eingestehen, dass ihre Einflussmöglichkeiten ohne Kooperationsbereitschaft der beiden Supermächte trotz Bandung und Brioni sehr limitiert waren.